Nummer 185.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint **täglich** Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: **Bernhard Klee** in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1808a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 Pfg.**, **Stellengesuche 5 Pfg.**, auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von **Bleifuß & Co.** in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 2. August 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung“

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 1. August. Auf die Umfrage des Handelsministers in Sachen der Berliner Weltausstellung haben 26 Fabrikanten in Forst die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie die Ausstellung beschicken werden, bei 14 lautete die Erklärung: unbestimmt, aber wahrscheinlich; 30 Fabrikanten haben überhaupt keine Erklärung abgegeben. — Gegen eine Berliner Weltausstellung hat sich der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen u. A. mit der Motivirung erklärt, daß dieselbe ein erneutes Zusammenströmen der Arbeitskräfte des Ostens nach Berlin bewirken würde.

— Es verlohnt kaum noch, die umlaufenden Meldungen und Zeitungs-Aeußerungen über den Stand der Welt-Ausstellungs-Frage zu registriren. So lange die eingeholten Gutachten und die Voten der Bundesregierungen nicht zum größten Theile eingegangen sind, wird sicher auch keine Entscheidung fallen. Freilich, wenn der größte der Bundesstaaten, Preußen, die Betheiligung an der Weltausstellung bereits abgelehnt haben sollte, wie süddeutschen Blättern aus Berlin gemeldet wird, so wäre der ganze Plan hinfällig, ohne daß man auf die Meinungsäußerungen der andern Staaten und ihrer Industriellen zu warten brauchte. Doch ist die erwähnte Meldung wenig wahrscheinlich; gerade von Preußen als entscheidender Faktor unter den Bundesstaaten und demjenigen unter diesen, dessen besondere Hauptstadt Berlin ist, darf man eher eine Zurückhaltung erwarten, die zuerst alle anderen Betheiligten zu Worte kommen läßt. Daß es aber mit dem Ausstellungsplan nicht gerade günstig steht, ist wohl zuzugeben. Der Reichskanzler hat im Wesentlichen die amtliche Förderung des Planes davon abhängig gemacht, daß durch entschiedenes Eintreten der deutschen Industriellen und ihrer Vereinigungen das Gelingen, so weit wie irgend möglich, gesichert werde. Man hat dagegen das nationale Interesse, das bei einer so großen Veranstaltung in der Reichshauptstadt mitspreche, betont und auch das Aufgeben des Planes als einen Rückzug vor Frankreich bezeichnet. Allein in den maßgebenden Kreisen wird diese Ansicht, wie verlautet, nicht getheilt.

— Graf Lanza, der neue italienische Botschafter, wird zunächst ohne seine Familie nach Berlin kommen und dieselbe erst später, wenn er sich ganz eingerichtet hat, nachkommen lassen. Augenblicklich weilt er zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten in Mailand, wo er in Monza wiederholt vom König empfangen worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Steyrische Waffenfabrik hat auf Betreiben der italienischen Regierung den Beschluß gefaßt, bei Brescia eine große Filiale anzulegen, und zwar ausschließlich für die Herstellung des neuen, italienischen kleinkalibrigen Gewehres. In Rom hatte man darauf bestanden, daß dieselbe unter allen Umständen im Lande und nicht jenseits der Grenze stattfinden müsse. Die Fertigstellung soll spätestens bis Neujahr 1894 erfolgt sein.

Belgien.

* **Brüssel,** 30. Juli. Der König traf heute aus Ostende hier ein und empfing den Ministerpräsidenten Beernaert und den Staatssekretär des Innern und des Auswärtigen des unabhängigen Kongostaates, van Eetvelde und Graf De Grelle-Rogier, zu einer längeren Konferenz über die Angelegenheiten des Kongostaates. Der König ist darauf nach Ostende zurückgekehrt. Die Vorstellungen, welche Frankreich beim Kongostaate erhoben hat, betreffen die Ermordung des Herrn von Pommerac und seiner Begleitung. Der Kongostaat lehnt die Verantwortlichkeit für die Ermordung ab, da der Kotofluß nicht zum Gebiet des Kongostaates gehört und sich in Folge dessen auch kein Vertreter des letzteren in diesem Gebiete aufhalten konnte. Wegen dieser Gebietsfrage bestehen übrigens schon seit 1891 Differenzen. Die Vertreter des Kongostaates haben Auftrag erhalten, in dem strittigen Gebiet mit der größten Vorsicht und Wachsamkeit vorzugehen. Sämmtliche hiesige Blätter betrachten die Nachricht von dem bereits gemeldeten Zwischenfalle zwischen dem Kongostaate und Frankreich am Mbomu als eine sehr ernste.

Frankreich.

* **Paris,** 31. Juli. Die „Laterne“ meldet: 74 radikale Abgeordnete beschlossen, einen Antrag einzubringen, durch den die Dauer der Präsidentschaft der Republik auf fünf Jahre herabgesetzt, sowie die Wiederwahl des Präsidenten verboten wird.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 30. Juli. Das Storthing beschloß, den Zuckerzoll auf 10 Oere für das Kilogramm herabzusetzen und den Petroleumzoll aufzuheben. Dagegen wurde der Zoll auf Kleider, genähte Baumwollenwaaren, Seide und Seidenwaaren bedeutend erhöht. Auf Antrag des Präsidenten des Storthing wurde beschlossen, den Antrag des Abgeordneten Rinde, bei eintretendem Thronwechsel die Apanage des Königs bis auf 100,000 Kronen jährlich herabzusetzen, dieses Jahr nicht in Berathung zu ziehen. Das Storthing wird am Montag aufgelöst werden.

Rußland.

* **Petersburg,** 30. Juli. Am 28. Juli kamen auf den Stationen der Rostow-Woronesch-Bahn 10 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall vor, in Orenburg 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Samara 109 Erkrankungen und 77 Todesfälle, in Saratow 76 Erkrankungen und 56 Todesfälle, in Simbirsk 41 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Rostow 136 Erkrankungen und 42 Todesfälle, in Stadt und Gouvernement Baku 202 Erkrankungen und 68 Todesfälle, in Zarizin am 27. Juli 26 Erkrankungen und 20 Todesfälle, in Wjätka bis zum 27. Juli 18 Erkrankungen und 13 Todesfälle, in Nischnei-Nowgorod am 29. Juli 91 Erkrankungen und 38 Todesfälle. Der Verkehrsminister Witte hat heute Abend die bereits angekündigte Reise angetreten.

Asien.

— Der Aufstand in Afghanistan dehnt sich immer mehr aus. Jetzt haben sich auch der Stamm der Bedu und der Deh Zanzizastamm den Hazaras angeschlossen. Diese beiden Stämme gehören mit zu den größten des Hazara-Landes und bewohnen die Gegend zwischen Herat und Kabul. Die Straße zwischen diesen Städten ist jetzt gesperrt. Gholam Haider Khan, welcher die afghanischen Truppen in dem Feldzug gegen Asmar befehligte, ist nach Kabul zurückgekehrt. 300 Mann Infanterie und 100 Mann Reiterei nebst 2 Kanonen haben den Befehl von der indischen Regierung erhalten, den Gomal-Paß zu besetzen.

Aus Rheinland und Westfalen.

\# **Neuß,** 31. Juli. In der städtischen Tonhalle hierselbst fand gestern die zweite General-Versammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins statt, wozu nur die aktiven und passiven Mitglieder Zutritt hatten. Hierzu waren vom Komitee die Vorstandsmitglieder des Rheinischen Schützenbundes, das Festkomitee, unter der Ehrenpräsidentschaft des Königlichen Landraths Frhr. Dr. von Schorlemer, die Schießkommission des Bundesschießens, der Schützenkönig Karl I., der Männer-Gesangverein „Cäcilia“, unter der Leitung des Herrn Jak. Lorenz, und Herr Musiklehrer Flohr von hier eingeladen. Alles dieses hatte vielleicht zusammen gewirkt, daß die Tonhalle schon bei der zweiten Versammlung, was sonst nie der Fall war, bis zum letzten Platze gefüllt war. Der Vorsitzende, Herr Oehlmühlenbesitzer Hubert Hofmann, eröffnete die Versammlung und hieß Namens des Komitees die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste mit herzlichen Worten willkommen und machte dann der Gesellschaft bekannt, daß das Artilleriekorps und die Schützenlust schon vollständig, das Reiterkorps aber nur theilweise zum Ausrücken bereit seien und ersuchte die Offiziere der übrigen Korps ihre Mannschaften anzumelden. Kaum war das Lied Nr. 3 angefangen als die Mitglieder des Festkomitees und gleich nachher König Karl I. erschienen und mit Hurrah empfangen wurden. Der Vorsitzende brachte das übliche Hoch aus auf den Schützenkönig als altem Anhänger und Verehrer des vaterstädtischen Festes. Jetzt erschien am Eingang der Königliche Landrath, Ehrenmitglied des Neußer Bürger-Schützen-Vereins und 1. Ehrenpräsident des Neußer Schützenfestes in Verbindung mit dem 13. Rheinischen Bundesschießen, Herr Frhr. Dr. v. Schorlemer, vom Komitee und dem ganzen Publikum mit Hurrah und Hoch empfangen. Herrn Geyer war der Auftrag zu Theil geworden, den Herrn Landrath zu begrüßen, welcher Aufgabe derselbe sich in der ihm eigenen herzlichen und schwungvollen Weise entledigte. Der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ erfreute die Versammlung mit einer Gesangesleistung, wie wir sie von dem Vereine zu hören gewohnt sind, wofür ihm kräftiger Applaus gezollt wurde. Hierauf sprach Herr Landrath seinen Dank aus für den schönen Empfang, für die Ernennung zum Ehrenmitgliede und die Wahl zum ersten Ehren-Vorsitzenden des Fest-Komitee's und versprach sein Bestes zur Förderung und zur Hebung des Vereins und seiner Bestrebungen beizutragen. König Karl I. sprach seine Freude darüber aus, König zu sein, zu einer Zeit, wo das Neußer Schützenfest zusammen mit dem rheinischen Bundesschießen gefeiert würde; mit großen Lettern würde er dieses Ereigniß in seinen Familienannalen eintragen. Der stellvertretende Vorsitzende und Schriftführer, Herr Wilh. Schnitzler, theilte nun mit, daß der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ annnehr auch einen Ehrenpreis gestiftet für das rheinische Bundesschießen, daß der Zimmermeister Herr Wilh. Fuchs die Scheibenbahnen, Herr Bauunternehmer Faßbender die Umzäunung der Wiese u. s. w., die Wirthschaft in dem Weinzelte Frau Wittwe Pelzer und die Bier-Lieferung die Herren Gebr. Kallen übernommen hätten; stellte der Versammlung die Herren des Festausschusses vor, und bemerkte betreffs der großen Kosten, welche das diesjährige Fest erfordere, wenn wir früher 9000 M. ausgeben konnten, können wir heuer 20,000 M. riskiren u. s. w. Herr Amtsgerichtsrath Kuckhoff meinte, mit allen Kräften müßte Neuß in diesem Jahre eintreten, es solle nicht gegen die andern Städte zurückstehen, sondern vor und brachte darauf noch ein Hoch auf das glückliche Gedeihen des Schützenfestes und des Bundesschießens. Herr Klavierlehrer Flohr erfreute die Versammlung mit einem Klaviervortrage, einem Konzert-Walzer eigener Komposition, welcher Kenner und Nichtkenner dermaßen entzückte und begeisterte, daß der Applaus nicht eher endete, bis der junge Künstler eine Zugabe brachte, wofür ihm herzlicher Dank gezollt wurde. Herr Wenders, Bürgermeister a. D., wünschte, daß der Geist der Einigkeit und der Liebe zum Schützenfeste, wie er jetzt vorherrschend sei, auch auf die Nachkommen vererben möge. Nachdem die „Cäcilie“ noch zwei Lieder, darunter den Matrosenchor aus „Der fliegendeHolländer“ mit Klavierbegleitung von Richard Wagner wuchtig und markig

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

So lebten wir bald hier, bald dort. Viktor blieb immer zärtlich und aufmerksam gegen mich, aber die Hindernisse unserer wirklichen Vereinigung waren immer noch nicht hinweggeräumt; auch wechselten wir mit jedem Hotel den Namen. Trotzdem fehlte zu meinem Glücke Nichts, eben, weil ich mich geliebt wußte und weil ich wieder im altgewohnten Ueberfluß schwelgen durfte. Wir machten immer ein großes Haus, ich wurde gefeiert, bewundert — wie hätten mir die Schatten des Lebens nahen können? Viktor erzählte, daß es ihm Spaß mache, mein Talent für fremde Handschriften zu einer Autographensammlung zu benützen, alle imitirt zwar, aber darum doppelt interessant; er erklärte mir mit vielem Stolz, daß ich dieser Fertigkeit wegen unter seinen Freunden eine gewisse Berühmtheit erlangt habe, und brachte bei solchen Gelegenheiten immer ein Blatt, daß ich einschließlich des Namenszuges kopiren mußte. Dachte ich über die Sache jemals wirklich nach, so hielt ich sie für eine harmlose Spielerei, ich glaube aber, auch das geschah nur selten. Einen Verdacht gegen Viktor habe ich niemals gehegt.

Wie wir auf unserer Tour in Wien gewesen waren und wie ich dort die Genugthuung hatte, aus den seidenen Polstern meiner Karosse der Gräfin spöttisch ohne Gruß in's Gesicht zu sehen, so verlangte es mich im Stillen unablässig, auch nach Hamburg zu kommen, und dort, wo man mein tiefstes Elend gekannt, im Glanze des aristokratischen Namens und des Reichthums wieder einzuziehen. Als ich endlich wagte, diesem glühenden Verlangen Worte zu geben, da traf es auf Viktor's entschiedene Weigerung.

„Das geht nicht, Kind!“ sagte er. „Es wäre für uns Beide sehr gefährlich. Bedenke, daß Dein Vormund Dich ohne Zweifel wiedererkennen würde.“

Ich fühlte, wie sich in der Erinnerung an den Verhaßten mein Gesicht mit plötzlicher Röthe überzog.

„Das soll er gerade!“ rief ich. „Das ist's ja, was ich wünsche! Ich will ihn mit kältester Nichtachtung behandeln.“

Aber Viktor wollte von meiner Idee während längerer Zeit nichts wissen, bis ich ihm endlich vorstellte, daß ja das Geheimniß, welches uns umgab, gegen jede Neugier gesichert sei, so lange wir im Hotel lebten.

„Er wird nicht kommen und nach dem Trauscheine fragen,“ sagte ich stockend. „Ueberdies ist es ja auch Deine Absicht, mich späterhin doch zu heirathen, — nicht wahr, Viktor?“

Er antwortete mit einer Liebkosung.

„Ein Trauschein, Schatz? — Hm! Unsere Hochzeit kann ja jenseits des Atlantischen Ozeans gefeiert worden sein — derartige Dokumente hat man für den Nothfall sehr leicht zur Disposition — ich meine aber, daß es nicht gerathen wäre, gerade den Ort aufzusuchen, an welchem Deine Erscheinung die allgemeine Neugier erregen müßte.“

„Und doch wäre dieser Tag für mich ein Hochgenuß!“ sagte ich seufzend.“

Vielleicht bestimmte ihn mein immer wiederholter leidenschaftlicher Wunsch — vielleicht war es das Schicksal, welches den Verbrecher trieb, sich selbst der gerechten Wiedervergeltung entgegen zu stürzen — genug, wir kamen nach Hamburg, und mein Frohlocken, mein Jubel kannte keine Grenzen. Die Pracht, welche wir jetzt entwickelten, überstieg alles Frühere; die Hoffahrt, womit ich den Bekannten meiner Jugend zu imponiren versuchte, war eben so lächerlich als verhängnißvoll — schon am zweiten Tage erschien mein Vormund und forderte Rechenschaft.

Viktor hatte sich auf diese Stunde offenbar vorbereitet; er empfing den mürrischen alten Herrn mit der größten Zuvorkommenheit und präsentirte ihm ein Dokument, das Jenen vollständig befriedigte, obgleich doch seine Haltung mir gegenüber kalt, beinahe verächtlich blieb. Ich weiß, daß mich damals ein ernstes, unbestimmtes Erschrecken packte, daß mir meine eigene Stellung beschämend und unwürdig erschien, und schluchzend bat ich nach der Entfernung des Patriziers meinen Geliebten, mich in Amerika wirklich zu heirathen, und wenn wir auch dadurch ganz arm werden sollten.

„Ich glaube doch, daß der alte Mann die Sache durchschaute,“ setzte ich hinzu. „O Viktor, laß uns gleich nach Amerika abreisen, um bald einen echten, vollgültigen Trauschein zu besitzen!“

Er suchte mich zu beruhigen, obgleich er selbst sehr blaß aussah, und seine Hände zitterten.

„Es war nicht gut, hierher zu kommen,“ flüsterte er. „Ich wußte es ja.“

Seit jener Stunde lag auf meiner Seele ein Druck. Ich fuhr im höchsten Glanz durch alle Straßen, ich beschenkte mit fürstlicher Freigebigkeit die Armen der Stadt, aber trotzdem schien heimlich auf meiner Stirn das Brandmal immerfort zu glühen; ich zitterte, ohne doch zu wissen weshalb, schon bei dem leisesten Geräusch.

„In acht Tagen gehen wir nach London,“ beruhigte mich Viktor. „Auch kann dort unsere Trauung sogleich stattfinden. Dir zu Liebe will ich Deutschland und meine Familie fortan vergessen.“

Ich jubelte — ich stand damals unter dem letzten verglühenden Strahl jener Sonne, die mit der Erkenntniß der Wirklichkeit für mich auf immer unterging. Sobald ich verheirathet war, blieb mir, wie ich glaubte, Nichts zu wünschen mehr übrig.

Am folgenden Morgen war ich beschäftigt, meine Pretiosen zu ordnen, während im halboffenen Nebenzimmer Herr von Holling die Zeitung las. Im Hafen lag bereits das Dampfschiff, welches uns nach England entführen sollte, rings umher blühte der Frühling und glänzte herrlicher, wonniger Mai — ich fühlte mich so recht tief im Herzen glücklich.

Da klopfte es an die vordere Thür und mehrere Männer traten in das Zimmer. Ich hörte, wie Viktor hastig und so rasch aufsprang, daß hinter ihm der Stuhl umfiel.

„Herr Baron von Holling,“ sagte eine Stimme, „wir verhaften Sie und das junge Mädchen, welches unter dem Namen Ihrer Frau in diesem Hause bei Ihnen lebt, und zwar auf Grund mehrfacher bewiesenen Wechselfälschungen sowie Führung falscher Namen. Sie haben sich in Rom als Herr Czirzinski, in Venedig als Graf von Schemberg und gegenwärtig als Freiherr von Großenstein ausgegeben.“

Viktor lachte, aber ich hörte, daß der Ton mehr einem Wuthschrei glich. Alles in mir gährte und wogte. Wechselfälschungen? — Er, er ein Betrüger?

„Ihre Geliebte ist der Beihülfe angeklagt,“ fuhr die Stimme fort. „Sie war es, welche die Unterschriften verschiedener größerer Banken und kaufmännischer Firmen fälschte. Wo befindet sie sich im Augenblick?“

Viktor mochte jetzt das erste, lähmende Erschrecken überwunden haben:

„Tod und Teufel!“ rief er. „Das ist zu viel! Wer untersteht sich, so dreiste Beleidigungen auszusprechen?“

Ein Knistern ließ mich erkennen, daß ihm die Beamten den schriftlichen Verhaftsbefehl vorzeigten.

„Wir haben uns nur an unsere Ordre zu halten,“ hieß es nun wieder. „Die Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber trägt das Gericht. Wo befindet sich denn die mitangeklagte Emilie Bredow?“

„Lächerlich!“ rief Viktor. „Glauben Sie, daß ich mich von Ihnen in's Bockshorn jagen lasse? — Platz da! Ich werde augenblicklich den österreichischen Konsul aufsuchen und Ihrer Krämerpolitik zeigen, was es heißt, einen Unterthan Seiner Majestät des Kaisers derartig zu beleidigen!“

Jetzt entstand ein Handgemenge! Viktor wollte offenbar das Freie gewinnen, aber die Polizisten hinderten ihn daran; ich glaube sogar, sie banden ihm die Hände.

„Das nützt Ihnen nichts,“ sagte der erste Sprecher. „Sie können uns auf keinen Fall mehr entrinnen. Alle Ausgänge sind von uns besetzt. Erregen Sie daher nicht erst unnöthige Aufmerksamkeit.“

Diese Worte weckten mich aus der Erstarrung, welche immer noch meine Sinne gefangen hielt. Auch mir selbst drohte die höchste Gefahr.

In meiner Hand lag das Juwelenkästchen. Ich schlich mich, Tuch und Hut vom Bett raffend, unhörbar über den teppichbelegten Korridor und hinunter in die Loge des Portiers. Das Geschmeide blitzte dem erstaunten, verlegen blickenden Menschen entgegen.

„Ich gebe es Ihnen, wenn Sie mich verstecken können, bis die Polizisten fort sind.“

Einen Augenblick zögerte er, überschlug vielleicht den Werth seiner Stellung und den der Diamanten, aber er vermochte doch von den funkensprühenden Schätzen keinen Blick mehr, und endlich streckte er die Hand aus.

„Da hinein!“

Hinter seiner Loge befand sich eine Art von dunklem, niederem Verschlag, angefüllt mit Gerümpel und Haufen alter Teppiche; ich verkroch mich dazwischen und zählte athemlos die Sekunden, horchte in Todesangst auf jeden Laut. Nur noch wenige Minuten vergingen, dann wurde Viktor an der Loge vorübergeführt, und die Stimme des Polizisten beauftragte den Portier, mich selbst, wenn ich etwa versuchen sollte, das Hotel zu verlassen, auf der Stelle seinen wachehaltenden Kollegen auszuliefern.

Der Schimmer meiner Edelsteine hatte doch seine Wirkung gethan.

„Die gnädige Frau pflegte an jedem Morgen auszugehen,“ sagte er, „ebenso heute. Sie ist nicht anwesend.“

Die Polizisten beriethen flüsternd. Einige transportirten ihren Gefangenen in die bereitstehende Droschke, andere kehrten zu den oberen Räumen des Hotels zurück und visitirten jeden Winkel; dann kamen Alle die Treppe wieder hinunter.

„Der Vogel ist doch richtig ausgeflogen, Portier! Kümmern Sie sich um gar Nichts! — Oben befindet sich eine Wache!“

Der Mann antwortete etwas, und dann wurde es still auf dem Flur. Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und ein bleiches, erschrockenes Gesicht sah hinein.

„Jetzt beeilen Sie sich, Madame — aber um Himmelswillen verrathen Sie mich nicht. Ich wäre sonst ein ruinirter Mensch!“

Was ich ihm geantwortet habe, ist mir nicht mehr erinnerlich; er schob mich förmlich vor sich her, um nur so schnell als thunlich von mir befreit zu werden. Nach einer Minute stand ich auf der Straße und war nun vogelfrei — dem Verhängniß überliefert. In meiner Tasche befand sich noch eine ziemliche Summe Geldes. Ich wollte Bremen zu erreichen suchen, und von dort das Ausland; meine Brosche, meine Ringe und Ohrringe konnten noch mehr als eine Thür öffnen, mehr als einen Blick von mir abwenden. Aber bis zur Bahn zu gelangen, war schwer. Ich versteckte mich nach stundenlangem Marsch in der Nähe einer ländlichen Station und beobachtete den Perron. Zwei Polizisten hielten Wache. Eine trostlose Nacht im Freien folgte dem Tage voll erschöpfender Aufregung. Mich fror, ich fieberte und war krank, mühsam schleppte ich mich zum zweiten Male zur Bahnlinie. Hier befand sich ein Gehölz, ich konnte im Schutze eines Tannendickichts bis nahe an die freie Fläche vordringen. Auf dem Bahnhof war Niemand.

(Fortsetzung folgt.)

** Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

zum Vortrage gebracht, wurde die Sitzung geschlossen, und man zum Abmarsch bereit gemacht, den Herrn Landrath mit Musik nach seiner Wohnung zu geleiten. Tageshell waren die Straßen beleuchtet, durch welche der Zug kam. An der Wohnung angelangt, brachte der Vorsitzende Herr Hofmann das übliche Hoch aus, wofür der Gefeierte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte und dann die Theilnehmer vor der Gardinenpredigt ihrer Frauen warnte. Herr Schnitzler brachte der Familie des Herrn Landraths ein Hoch aus, wobei Redner bemerkte, daß der Herr Landrath nicht bloß geehrt und geachtet, sondern auch, was noch mehr heißen wollte, geliebt sei.

Neuß, 1. Aug. Tausende von Zuschauern hatten sich gestern zu dem Pferde-Rennen eingefunden, die einen glänzenden Verlauf nahmen und das hohe Ansehen, dessen sich die hiesigen Rennen in der Sportswelt erfreuen, auf's Neue bestätigten. Leider hatten die Rennen auch einen ernsten Unfall im Gefolge: ein Jockey stürzte mit seinem Pferde und trug sehr schwere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause gebracht. Der Verlauf der Rennen war folgender: 1. Eröffnungs-Steple-Chase um 1200, 300, 100 und 50 M., als Sieger kamen ein: „Rubdsen Bux“ des Lt. v. Reitzenstein, „Fix“ des Mr. Chinner, „Regent“ des Frhrn. v. Diepenbrock, „Viktoria“ des Lt. Roßbach. 2. Quirinus-Flach-Rennen um den Vereinspreis von 1500 M. und Geldpreise für die beiden nächsten Pferde, welche in folgender Reihenfolge durch's Ziel gingen: „Tulli“ des Frhrn. von Oppenheim, „Hassan“ des Mr. Campe, „Grille“ des Lt. Roß. 3. Düsseldorfer Offizier-Jagd-Rennen um vier Ehrenpreise. Sieger blieben: Lt. v. Dungern, Lt. Frhr. v. Diepenbrock, Lt. v. Roeder, Lt. v. Level. 4. Verkaufs-Flach-Rennen um den Vereinspreis von 1500 M., welcher von „Melusine“ des Lt. Roßbach errungen wurde. 5. Rheinische Steple-Chase. Vereinspreis 2000 M., 800 und 200 M.; die Sieger kamen in folgender Ordnung ein: „Mutuel“ des Lt. v. Sandrart, „Master Jack“ des Lt. Graf Hopfgarten, „Fracas“ des Herrn Iven.

Neuß, 1. August. Ein auswärtiger Taschendieb wurde gestern an der Bahn abgefaßt. Derselbe hatte einem Herrn aus Köln im Gedränge das Portemonnaie mit 20 M. Inhalt aus der Tasche gestohlen. Bei dem Taschendiebe fand sich auch noch ein zweites schwarzes Portemonnaie mit ca. 30 M. Inhalt vor.

Krefeld, 31. Juli. Gestern Nachmittag gegen halb 6 Uhr brach in den Hintergebäuden des Hauses des Herrn L. F. Seygardt, Friedrichstraße 13, Feuer aus, welches von der Feuerwehr bald gelöscht war. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Anstreicher mit einer Spirituslampe einer Strohpolsterung zu nahe gekommen waren. Der Schaden ist ganz unbedeutend.

M.-Gladbach, 31. Juli. Hier ist eine Polizeiverordnung ergangen, welche bezweckt, daß an den offenen Geschäften deutlich der Inhaber der Firma zu erkennen ist. Besonders wird dies gefordert, wenn die Frau Inhaberin ist. Der mit dem Buchstaben „F.“ und „Fr.“ so vielfach getriebene Mißbrauch ist damit unmöglich gemacht. Das Vorgehen der Polizeiverwaltung verdiente auch anderwärts Nachahmung.

∀ **Ratingen,** 31. Juli. Bei dem heftigen Gewitter, welches am Samstag über unsere Stadt zog, schlug der Blitz in das Wohngebäude des Ackerers H., welches sammt der dicht dabei liegenden Stallung leider vollständig niederbrannte; wie wir hören, waren die Gebäude versichert, sodaß der Schaden theilweise gedeckt wird.

⁂ **Lintorf,** 31. Juli. Eine sehr zahlreich besuchte gemüthliche Zusammenkunft von Gesangvereinen des Landkreises Düsseldorf fand heute hier statt. Die Gesangvorträge der einzelnen Vereine erfreuten sich lebhaften Beifalls und zeigten von dem erfolgreichen Bestreben der Gesangvereine, zur Pflege des Volksgesanges beizutragen. Ein Festball bildete den Schluß der Zusammenkunft, deren schöner, harmonischer Verlauf allen Theilnehmern gewiß noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Hiesfeld, 31. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Winkeliers Herrn Herm. Feldhoff in der Nähe der Brinkerschule ein, welches total abbrannte. Eine Kuh wurde getödtet und nur einiges Mobilar mit knapper Noth gerettet. Auch zündete der Blitz vorne im Dorfe einen stattlichen Kornhaufen an.

Speldorf, 31. Juli. Gestern Nachmittag zogen von etwa 4—8 Uhr verschiedene heftige Gewitter über unsern Ort hin, die nach der drückenden Schwüle den dürstenden Fluren die ersehnte Erfrischung brachten. Der Regen war ohne Sturm, wenn auch heftig doch ohne Schaden; wie man hört, war er jedoch nach Essen hin mit starkem Hagel untermischt, so daß nicht unbeträchtlicher Schaden an den Feldfrüchten dort angerichtet wurde. An der Ruhr auf der Styrumer Seite hatte einer der vielen starken Blitze eingeschlagen und ein Haus in Brand gesetzt, daß trotz des strömenden Regens die Flammen hoch empor schlugen. In der Nähe des Bahnhofs fuhr ein Strahl, der mit knatterndem Donner begleitet war, in eine Roggenreihe, ohne zu zünden. Man sah nachher die Spuren des Schlages nur zu deutlich. Wieder eine Mahnung, solche Getreidehaufen bei einem Gewitter nicht als Schutz gegen den Regen aufzusuchen.

Barmen, 1. August. 32 Mitglieder der Heilsarmee standen hier unter Anklage, an einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, ohne Einholung der polizeilichen Erlaubniß, Theil genommen zu haben, drei derselben waren als Anstifter der Versammlung angeklagt. Am Samstag wurden die drei letzteren je mit 15 M. und die übrigen je mit 9 M. Geldbuße belegt und alle gemeinsam in die Kosten verurtheilt.

Barmen, 1. Aug. In vergangener Nacht ist die chemische Fabrik auf Sonnengraben fast vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach auf noch unaufgeklärte Weise gegen 2 Uhr in dem Hauptgebäude aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Die alarmirte vierte Abtheilung war während 2½ Stunden thätig, bei dem großen Wassermangel — das Wasser mußte in Eimern herbeigeholt werden — konnte sich die Thätigkeit der Wehr nur auf den Schutz der zur Fabrik gehörigen Nebengebäude beschränken; dieselben blieben auch vom Feuer verschont. Der Brand war weithin zu sehen und bildete einen schaurig schönen Anblick. Vitriol- und andere Säuren-Vorräthe flossen brennend in einen Abzugsgraben und dann in die Wiesen. Der Schaden ist ein sehr bedeutender, derselbe soll durch Versicherungen und Rückversicherungen zum größten Theil gedeckt sein. — Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem neuen katholischen Friedhofe. Der frühere Hülfsarbeiter des Todtengräbers, O. M., kam in animirtem Zustande zu dem Todtengräber und drängte sich zur Hülfeleistung beim Zuwerfen von Gräbern auf, wurde aber zurückgewiesen und aufgefordert, sich zu entfernen. Anstatt der Aufforderung nachzukommen, blieb M. noch auf dem Friedhof und machte sich an einem auf einer kleinen Anhöhe stehenden Wagen zu schaffen. Auf diesem lag ein steinernes Denkmal von sehr großem Gewicht. Unversehens setzte sich der Wagen in Bewegung und ging über die Brust des M., wodurch derselbe schwere Verletzungen davontrug. Da zur Zeit, als dies passirte, keine Hülfe in der Nähe war, so muß M. längere Zeit in seinen Schmerzen gelegen haben, erst spät Abends wurde er von Leuten im Beisein von Polizeimannschaften in einen Handwagen zum Krankenhaus transportirt. — Das Denkmal, welches von dem Bildhauer St. geliefert worden war und in den nächsten Tagen auf dem Grabe des Herrn K. aufgestellt werden sollte, ist fast vollständig zertrümmert, dasselbe soll einen sehr hohen Werth gehabt haben.

Solingen, 31. Juli. Seinen Verletzungen erlegen ist der eine von den Arbeitern, der in Mittelitter beim Transport eines 12 Centner schweren Bleiklockes verunglückt ist; derselbe hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder in drückenden Verhältnissen.

Bonn, 31. Juli. Gestern fand die Generalversammlung des „Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande“ statt. Laut dem Jahresbericht belief sich die Mitgliederzahl im letzten Jahre auf 640. Die Einnahmen betrugen 6361 M., welchen die Ausgaben in Höhe von 6245 M. gegenüberstanden. Der Vorsitzende, Herr Geh. Rath Schaaffhausen, knüpfte hieran die Mittheilung, daß im nächsten Jahre nach Fertigstellung des Provinzial-Museums die Sammlung des Vereins dort Aufstellung finden werde; sie bleibe jedoch Eigenthum desselben. Die Vereinsmitglieder erhalten die Berechtigung freier Benutzung des Museums sowie von dessen Bibliothek. Die Bibliothek des Vereins wird ebenfalls dort ihren Platz erhalten.

Bochum, 30. Juli. Am dritten Tag der Verhandlung im Bochumer Stempelprozeß hat Herr Polizeikommissar Rose von hier vor der Essener Strafkammer erklärt, der Spezereiwaarenhändler Quantius aus Krefeld habe sich über seinen Bruder, den Zeugen H. Quantius geäußert, derselbe sei ein Lump und habe schon viele Meineide geschworen. Mit Bezug auf diese Aussage des Herrn Rose erhielt die „Westf. Volksztg.“ gestern von Herrn Quantius in Krefeld folgendes Schreiben: „Beiliegender Zeitungsbericht bringt mir große Aufregung, betreffs einer Aeußerung zu dem Herrn Polizeikommissar Rose, mein Bruder habe schon viele Meineide geleistet. Die Aeußerung ist mir vollständig fremd und vermuthe ich, daß dieses Seitens des Herrn Rose ein Mißverständniß oder Irrthum ist. Ich gebe zu, vor circa drei oder vier Wochen mit Herrn Rose eine Bierreise in Bochum gemacht zu haben, welche bis zur Morgenstunde gedauert hat. Beim Biere allein ist es nicht geblieben, vielmehr versuchten wir es mit verschiedenen schweren Weinen, wodurch wir zum Schluß ziemlich schwer angeheitert waren. Ich habe von einer Meineidsache nie etwas gehört, kann mithin ein derartiges Gerücht nicht verbreiten. Sollten Sie es für zweckmäßig halten, so bitte ich meine Zeilen in die Oeffentlichkeit zu bringen.“

Dortmund, 30. Juli. In Folge des mit dem 1. April c. in Kraft getretenen Einkommensteuergesetzes tagte vor einigen Tagen in Dortmund eine von Privatbeamten einberufene, zahlreich besuchte Versammlung, welche bezweckte, dagegen Stellung zu nehmen, daß die den Staats- und Kommunal-Beamten durch Gesetz vom 11. Juli 1822 gewährte Heranziehung zu den Gemeindelasten nur zur Hälfte ihres Einkommens weiter bestehen bleibe. Es wurde beschlossen, in einer Petition an das Abgeordnetenhaus Gleichstellung der Staats- und Kommunalbeamten mit andern Steuerzahlern in Bezug auf die Gemeindelasten und Selbsteinschätzung statt von 3000 M. mindestens von 1500 M. zu beantragen.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 1. August.

* Der kaiserliche Bankdirektor der Reichsbankstelle Düsseldorf, Herr Ruge, hat dieser Tage eine größere Zahl von Bankdirektoren sowie an Chefs hiesiger Bankfirmen ein Rundschreiben gesandt, das folgenden Wortlaut hat:

„Am 16. bezw. 23. Mai d. J. verschwanden aus Düsseldorf unter Mitnahme größerer Beträge, deren Höhe 400,000 bis 500,000 Mark betragen dürfte, und die hauptsächlich in Tausendmarkscheinen bestehen, der Inhaber der hiesigen Häutehandlung „Gebr. Erwig“, Herr Joh. Erwig nebst seiner Ehefrau, sowie deren Sohn Rudolf Erwig in Gemeinschaft einer weiblichen Person und eines kleinen Kindes. Auf die Ergreifung derselben ist Seitens der [illegible] Staatsanwaltschaft bereits eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden. Wie mir mitgetheilt wird, wird auch die hiesige Handelskammer eine weitere Belohnung von 5000—10,000 Mark für die Ergreifung der Flüchtigen aussetzen. Da die Deutsche Reichsbank und mit ihr mittelbar das Deutsche Reich in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ersuche Ew. Hochwohlgeboren ich ganz ergebenst, selbst oder durch Ihre geschätzten Organe Alles aufzubieten, was zur Ermittelung des Aufenthalts und zur Ergreifung der flüchtigen Erwigs dienen könnte. Allem Anschein nach haben dieselben sich in das Ausland begeben und werden möglicherweise versuchen, die unterschlagenen Banknoten gelegentlich dort umzuwechseln. Den bereits erlassenen Steckbrief nebst den Porträts der Flüchtigen füge ich ganz ergebenst bei und bemerke, daß ich persönlich mich zur Auszahlung weiterer 5000 Mark hierdurch verpflichte, falls es Ew. Hochwohlgeboren gelingen sollte, der flüchtigen Erwigs und eines großen Betrages der unterschlagenen Gelder habhaft zu werden. Für einen gütigen Bescheid, daß Ew. Hochwohlgeboren bereit sind, im Interesse der Deutschen Reichsbank bei dieser Angelegenheit thätig zu sein, würde Ew. Hochwohlgeboren ich zu Dank verpflichtet sein.

Düsseldorf, den 23. Juli 1892.

Unter vorzüglicher Hochachtung

(gez.) Ruge,

Kaiserlicher Bankdirektor.“

* Der Herr Regierungspräsident erläßt unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 19. Juli 1887 für den Regierungsbezirk Düsseldorf bez. der Untersuchung der Schweine auf Trichinen eine Verordnung, deren Hauptbestimmungen lauten: § 1. Wer im Bereich des Regierungsbezirks ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, ist verpflichtet, dasselbe nach der Schlachtung von einem amtlichen Fleischbeschauer oder auf dem zuständigen Fleischschauamte mikroskopisch auf Trichinen und Finnen untersuchen zu lassen. Dem Fleischbeschauer (Fleischschauamte) ist, falls die Schlachtung nicht in einem öffentlichen Schlachthause vorgenommen wird, rechtzeitig vorher Tag und Stunde derselben anzuzeigen. § 2. Fleisch von Wildschweinen und von Schweinen, welche außerhalb des Regierungsbezirks geschlachtet sind, sowie aus solchem Fleische bereitete Waaren dürfen im Regierungsbezirke erst dann gewerbsmäßig vertrieben, verabreicht und sonst an Andere überlassen sowie verarbeitet werden, wenn diese Waaren nachweisbar innerhalb des Deutschen Reichs von einem amtlichen Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht, trichinen- und finnenfrei befunden und zum Nachweise hierfür deutlich kennbar abgestempelt sind.

* Zur Sonntagsruhe. An Stelle der Stunde von 3—4 Uhr ist jetzt durch eine Verfügung der hiesigen Königl. Regierung die Stunde von 6 bis 7 Nachmittags für den Milchhandel an den Sonn- und Festtagen, abgesehen von dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage, bis auf Weiteres freigegeben worden.

* In der Woche vom 17. bis 22. Juli gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	650	Erkrankungen,	14 Sterbefälle.
Diphtheritis	69	"	9 "
Scharlach	24	"	1 "
Darm-Typhus	34	"	4 "
Fleck-Typhus	—	"	— "
Kindbettfieber	3	"	2 "
Influenza	8	"	— "
Pocken	—	"	— "
Genickstarre	—	"	— "

+ Zahlreiche Schaaren Neugieriger wanderten gestern gegen Abend nach dem südlichen Stadttheil und theils nach der Flora, um den Luftballonaufstieg und Fallschirmabsturz der Dame Miß Polly zu sehen. Kurz vor halb acht Uhr stieg der riesige Ballon auf und trieb in östlicher Richtung davon. Der Absturz der Miß Polly erfolgte diesmal aus einer Höhe von ungefähr 600—900 Meter. In der Nähe der Himmelgeisterstraße gelangte Miß Polly zur Erde und kehrte dann sofort per Droschke nach dem Floragarten zurück, woselbst die kühne Luftschifferin mit stürmischen Hochrufen und einem Tusch der Kapelle empfangen und durch Ueberreichung eines Bouquets ausgezeichnet wurde. Der Ballon scheint in der Gegend von Hilden gelandet zu sein.

* Am Samstag wurden 2 männliche Leichen im Rheine gelandet. Dieselben waren vollständig bekleidet und gehörten dem Ansehen nach den besseren Ständen an. Sie wurden nach Heerdt in's Leichenhaus gebracht.

+ Heute Morgen entgleiste an der Ecke der Harold- und Kasernenstraße ein Wagen der Pferdebahn; erst nach längeren Bemühungen gelang es, den Wagen wieder in das Geleise zu bringen. Gerade an dieser Stelle sind Entgleisungen der Pferdebahnwagen besonders häufig, so daß wohl angenommen werden muß, die Lage der Geleise sei nicht ganz in Ordnung; bei diesen Entgleisungen ist zwar ein ernstlicher Unfall nicht leicht zu befürchten, aber trotzdem braucht mit einer Revision der Geleise ja wohl nicht gewartet zu werden, bis ein Unglück dies nöthig macht, man kann ja, um mit dem Sprichwort zu reden, den Brunnen auch einmal zu decken, ehe das Kind hineingefallen ist.

+ In der Gemeinde Lierenfeld erschien gestern in aller Frühe eine Zigeunerkarawane. Die ungeladenen Gäste wurden alsbald von der Polizei nach der Grenze der Gemeinde eskortirt.

+ Der gestrige erste Tag der Rather Kirmes ist ohne Zwischenfall verlaufen. Der Besuch derselben war von Düsseldorf aus ein viel größerer als in früheren Jahren, wozu [illegible] beigetragen haben mag.

+ Ein hiesiger Kaufmann, Besitzer eines Hotels, ist unter Hinterlassung großer Schulden flüchtig. Außer einigen größeren Lieferanten sind namentlich zahlreiche Handwerker um beträchtliche Summen betrogen worden. Lieferungen und Arbeiten beglich der Flüchtling fast ausschließlich mit Wechseln, die sich jetzt als gefälscht erweisen. Gegen den flüchtigen Betrüger soll zwar bereits Anzeige erstattet sein, doch wird den Geprellten wenig geholfen, weil derselbe vollständig mittellos sein soll.

⁂ Bei Kindtaufen geht es bekanntlich gewöhnlich recht munter zu. Das war auch bei einer stattgefundenen derartigen Feier der Fall. Zuerst wurden Reden gehalten und Toaste in stattlicher Zahl ausgebracht; nachdem man sich auf solche Weise nach und nach in eine recht fidele Stimmung hineingeredet und getrunken, wurde von einem sangeskundigen Festtheilnehmer der Vorschlag gemacht, durch Absingen schöner Lieder dem Feste die rechte Weihe zu geben. Dieser Vorschlag wurde jubelnd begrüßt und bald erklangen dann die herrlichsten deutschen Lieder von den Lippen der vergnügten Schaar, u. A. auch das schöne: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb!“ Hierbei sollte aber einer der fidelen Sänger falsch eingesetzt haben, welche Behauptung von den Braven entschieden bestritten wurde; ein Wort gab das andere und mit dem fröhlichen Beisammensitzen und der Alles umfassenden Liebe war es vorbei: eine solenne Keilerei brachte das Fest zu einem jähen Abschluß.

+ Raufereien und Schlägereien mit häufig recht unglücklichem Ausgang finden fast jeden Tag hier statt. Am Samstag Abend wurde bei einer solchen Rohheit ein Betheiligter übel zugerichtet und hülflos auf dem Platz zurückgelassen. — Gestern Abend fand eine arge Schlägerei in der Ratingerstraße statt, wobei die Radaubrüder die Fenster einer nahen Wirthschaft zertrümmerten und mit allen möglichen Gegenständen aufeinander schlugen, bis das Erscheinen der Polizei der widerlichen Szene ein Ende machte.

Historische Reminiscenzen aus der Vergangenheit unserer Heimath.

Von K. v. A.

(Nachdruck verboten.)

Innerhalb 13 Jahren ist unsere Gegend Anfangs dieses Jahrhunderts drei verschiedenen Regierungen unterthan gewesen. Bis 1802 war es dem Großherzogthum Berg unter dem König und Erzpfalzgrafen Maximilian Joseph von Bayern anklebig, ging dann an Frankreich resp. den Kaiser Napoleon über, der Joachim Murat als Prinzen und Großherzog von Berg in die Verwaltung des Landes einsetzte, um endlich 1815 nach dem Wiener Kongreß an unser jetziges Vaterland Preußen zu fallen. Wir theilen nachstehend die wichtigsten Schriftstücke aus jener Periode mit, nämlich das Königl. Besitzergreifungs-Patent von 1815 und das Huldigungsprotokoll vom Jahre 1806. Diese Urkunden sprechen durch sich selbst.

Düsseldorf, am Montag den 1. September 1806.

Protocoll über die Ausschwörung des Huldigungs-Eides vor dem Throne Sr. kaiserl. königl. Hoheit durch die Landstände des Fürstenthums Horstmar und der Grafschaft Bentheim, und über die Eröffnung des höchsten Vortrages zu der gegenwärtigen Landtags-Versammlung.

Auf die vermöge des höchsten Beschlusses Sr. kaiserl. königl. Hoheit von dem 22. des v. M. erlassenen Ausschreibung haben sich heute zur bestimmten Stunde um 1 Uhr die Landstände der verschiedenen Provinzen des Großherzogtums Berg auf der Kanzellen in dem Sitzungs-Saale des 1. Oberappellationsgerichts-Senates eingefunden, nämlich:

Von der bergischen Ritterschaft: Graf von Nesselrode-Reichenstein, Erbdirektor; Frenherr von Beveren, Frhr. von Nagel, Frhr. von Schell, Frhr. von Grangreben, Graf von Spee, Frhr. von Droste, Graf von Westerholt, Frhr. von Lohausen, Frhr. von Ritz, Graf von Metternich, Frhr. von Dorth, Frhr. von Dalwigk, Graf von Spee, Frhr. von Buschs, Frhr. von Spies, Frhr. von Wendt.

Die Deputirten der Bergischen Städte: Die Herren Bürgermeister und Deputirten Hardt und Hencke von Lennep; Strauß und Wachendorf von Ratingen; Cantador und Gylerth von Düsseldorf; Brocke und Wülfing von Wipperfürth; der Syndikus der Ritterschaft, Herr von Sieger; der Syndikus der Städte, Herr Bewer.

Von der Clevischen Ritterschaft: Die Herren Frhr. von Wilich und Frhr. von Strünckede.

Die Deputirten der Städte des Herzogthums Cleve: Die Herren Bürgermeister und Deputirten Truben und Borbeling von Wesel: Fittig und v. Renesse von Emmerich; Speck und Schlechtendahl von Duisburg; Collberg und Aschoff von Rees.

Von der Ritterschaft des Fürstenthums Horstmar: Die Herren Frhr. von Graes, Frhr. von Kerkering, Frhr. von Amelungen, Frhr. von Twickel, Frhr. von Oer, Frhr. von Rolff.

Die Deputirten der Städte: Die Herren Becker von Coesfeld; Deitmars von Rheine.

Von der Ritterschaft der Grafschaft Bentheim: Frhr. von Elverfeld; Herr Syndikus Sourn, Deputirter der drey Städte, Schüttorf, Nordhorn und Neuenhaus.

Um halb 2 Uhr begaben sich die Landtags-Commissarien Sr. kaiserl. und königl. Hoheit, Ihre Excellenzen die Herrn Minister, Herr Agar, Finanzminister, Graf von Nesselrode, Minister des Innern, und Herr Staatsrath Fuchsius in den Saal des Staatsrathes, wo sich der Thron Sr. kaiserl. und königl. Hoheit befand und die Herren Staatsräthe sich versammelt hatten. Um 2 Uhr trafen Se. k. k. Hoheit in Begleitung der Ehrengarde in dem Vorhofe ein. Ihnen folgten

---

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(45. Fortsetzung.)

Nicht Elsy allein, auch Bruno sah ihn. Mit vermehrtem Eifer ging er seinen Obliegenheiten als Besitzer der Fabrik nach, aber in die dringendste Arbeit drängte das düstere Gespenst sich hinein und setzte sich ihm zur Seite, um mit diabolischem Triumph seine Marter über die unliebsame Gesellschaft anzusehen.

Es war eine Zeit unausgesetzten Kämpfens und Ringens, und wenn beide Gatten mit dem Lächeln der Liebe voreinander zu verbergen suchten, was ihr Inneres zerwühlte, so war das keine Schmälerung des gegenseitigen Vertrauens, sondern einzig das Bestreben, die finsteren Konturen, welche ein schmachvoller Verdacht in ihr Leben warf, zu verscheuchen.

Die Brandkommission hatte ihr Resumé in dem Protokollschluß zusammengestellt, daß alle Betheiligten ihr Alibi zur Genüge hätten nachweisen können, bis auf den Besitzer der Fabrik selbst, der nach der Aussage seiner Gattin und nach Augenschein mehrerer Zeugen der erste auf dem Schauplatz des Brandunglücks gewesen war, auf dem er nach eigener Bestätigung sich während des voraussichtlichen Ausbruchs des Feuers überhaupt aufgehalten habe.

Dieses Resumé hatte Widersprechendes, denn es ließen sich darin zwei Wege erblicken. Entweder der Schwerverdächtige war schuldlos und hatte die Wahrheit ohne Scheu gesprochen, oder — er war schuldig und besaß die maßlose Verwegenheit, durch diese seine Aussage, welche die aufzubringenden Zeugen bestätigen mußten, sich selbst als ein Opfer fremder Rachsucht hinzustellen, während er einzig selbst der Schuldige war.

Das war die Stimme des Volkes und — Volkes Stimme ist Gottes Stimme, wie ein altes Sprüchwort sagt.

Das war der Grundton, der durch alle Verhandlungen des Falles inmitten der Menge die Stimme angab, und wenn auch widerstrebend, denn manchem wollte das partout nicht in den Schädel, so vereinigte sich doch schließlich aller Urtheil zu dem Schuldig über den Verdächtigen.

So standen die Dinge, als ein düsterer Wintermorgen seinen Anbruch nahm, der seine Wolken förmlich auf die Erde herabsenken zu wollen schien. In einem dichten Nebel lösten diese Wolken sich auf und nach wenigen Stunden lagen thatsächlich Erde und Himmel vereint, kaum auf Schrittweite den Blick freilassend.

Bruno war in die Fabrik gegangen; Elsy befand sich allein zu Hause.

Es war der Tag nach jener Nacht, in welcher auf den alten Schäfer Thomas der Ueberfall geschehen war. Von der That war noch nichts nach Elsenheim gedrungen.

An dem Fenster auf ihrem gewohnten Platze saß die junge Frau und starrte hinaus in die graue Wand, welche sich da draußen dehnte. So undurchdringlich wie der Nebel, lag vor ihren Augen die Zukunft. Was würde sie bringen? Welche Lösung barg sie in ihrem Schooße?

Elsy athmete tief und schwer auf. Sie fühlte eine Unruhe in sich, für die sie keine Worte kannte und welche doch voll und ganz sie erfüllte und bemeisterte. Wenn doch alle Schatten erst geklärt sein würden, wenn er doch erst vorbei wäre, dieser Kampf, dessen Ende sie noch nicht absah!

Allgerechter Gott, wie war es nur möglich, daß eine einzige Stunde, deren Nachtdunkel der Seele unergründlich war, Menschenleben an einen solchen Abgrund bringen konnte, wie der, welcher vor ihr gähnte und vor dessen schwarzer Tiefe ihr schwindelte?

Jäh schreckte sie auf. Es läutete. Jetzt ging die Thür. Worte wurden gewechselt. Da — ein Schritt, ein Pochen, — der Diener trat ein, ohne daß sie ihm „herein“ geboten hatte.

„Gnädige Frau“, meldete er, „eine Botschaft für den gnädigen Herrn!“

Sie griff danach, sie sah nicht nach der Aufschrift; sie riß das Billet auf und mit erweitertem Blick las sie:

„Bruno, — Dein Vater ruft Dich! Komme! Ich glaube, es ist das Ende und vor diesem will ich Dich noch einmal sehen!“

Zwischen ihren Fingern zitterte das Papier und fast zerknitterte sie es, während sie es von Neuem in ein Couvert schob.

„An meinen Gatten!“ sprach sie in fliegendem Tone. „Schnell, — schnell, — ohne Zeitverlust! Sattle das beste Pferd und bringe es ihm!“

Der Diener stürzte hinaus; halb ohnmächtig wankte Elsy auf ihren Sitz zurück.

Draußen ging die Thür auf und schlug zu. Der Diener entfernte sich offenbar eilig. Sie horchte athemlos. Da — rascher Hufschlag! Er war auf dem Wege zu Bruno. Gott sei Dank, — die Last war von ihr genommen. Und zwischen Vater und Sohn zu stehen, es war ihr allzeit immer der unseligste Gedanke gewesen.

Wie eine Lethargie umfing es sie; sie war entsetzlich schwach; sie fühlte es nie, wie in dieser Stunde; die Stürme waren zu viel gewesen.

Da — wieder klirrte die Thür in dem Gitter draußen und schlug zu. Wer war das? Bruno?

Der Gedanke rüttelte sie wach. Die Glocke am Hauseingang ertönte. Elsy saß wie gelähmt. Wieder spielte der elektrische Apparat. Kein Schritt rührte sich. Mit Gewalt raffte sie sich auf und erreichte eben das Portal, als zum dritten Mal die Glocke ihr Signal gab.

Ein Ruck, die Thür ging auf. Ein Mann mit feierlicher Miene stand vor ihr. Er reichte ihr ein großes Kouvelut. Sie möge ihm den Empfang bestätigen, sagte er.

Sie verstand ihn kaum, aber sie hieß ihn warten.

Erst in dem trauten Raume, in dem sie an Hugo's Brust so zahllose selige Stunden verträumt, wieder angelangt, öffnete sie das unförmige Papier, und mit angstweiten Augen starrte sie auf die Schriftzüge, die in steifen Lettern dasselbe bedeckten; sie überflog dieselben; sie hatte nicht die Fähigkeit, die Worte zu fassen; wie Stacheln gruben sie sich ihr in die Seele, und rückwärts tastend mit beiden Händen, während das Papier zur Erde flatterte, wankte sie plötzlich zurück und stürzte, keinen Halt findend, jählings hintenüber, wie eine Todte, wie schlaggetroffen.

Was Elsy den letzten Rest von Fassung geraubt, war nichts Geringeres als eine gerichtliche Citation ihres Gatten.

Eine gerichtliche Citation! Wie die kalten, todten Worte sich ihr in die Seele gruben!

Der Verdacht bestand also nicht nur fort, er hatte vielmehr eine so gravirende Gestalt angenommen, daß er zur Anklage geworden war, zur Anklage, welche des Schuldig-Spruches harrte.

Das umflorte ihr die Sinne, das nahm ihr die Kraft, die ihr noch geblieben war, und ließ sie zusammenbrechen, halt- und machtlos.

Wie eine Todte lag sie da, neben ihr auf dem Teppich, auf den sie niedergeglitten war, das Papier, welches die unseligen Worte trug, die ihr gleichsam das Herz zerrissen.

Im Hause war es still, todtenstill, als befände sich kein lebendes Wesen darin.

Drunten in der Gesindestube saßen die Bediensteten beisammen und droschen das Thema über den Brandfall weidlich ab, brachen den Stab über Diejenigen, von denen sie zahllose Wohlthaten empfangen hatten.

Dem Gerichtsdiener, denn ein solcher war es, wurde die Zeit zu lang. Die Dame hatte seine Botschaft schweigend angenommen und war dann in das Zimmer gegangen, zweifellos, um die begehrte Unterschrift zu vollziehen. Sie kam nicht zurück. Wo blieb sie? Er hatte keine Zeit, zu warten. Seine Obliegenheiten drängten ihn zum Weitergehen. Wenn er nachsah!

Sonderbar hallend tönte sein Schritt durch die Halle, in welcher sonst nur die Dienerschaft leise auftrat, wenn nicht eben ein fremder Besuch oder der Herr des Hauses dieselbe durchmaß. Durch die Thür war sie gegangen. Er irrte sich nicht. Das Oeffnen derselben zeigte es ihm, zugleich aber auch eine große Ueberraschung.

Auf dem Teppich hingestreckt lag die wunderbar schöne, elegante junge Frau, neben ihr das Papier, welches in dem Couvert enthalten gewesen sein mochte, das er ihr vorhin gereicht hatte.

Der Zeuge dieses Anblicks stand rathlos; aber nur für Sekunden; dann griff seine Hand nach der nächst der Thür befindlichen Klingel und stürmisch erscholl jene in den unteren Regionen des Hauses. Im Nu wurde es dort lebendig, und wie auf ein Zauberzeichen stürzten Köchin, Zofe und Diener die Treppe herauf. Sie allesammt waren erstaunt über den Anblick des fremden Mannes. Schnell war ihnen das Räthsel indeß gelöst. Der thürwartende Diener hatte das Haus verlassen, ohne daß er davon in den unteren Regionen Nachricht gegeben. Die Eile, die Elsy ihm anbefohlen, hatte ihn gar nicht daran denken lassen. Er war jedoch jetzt nicht da. Er mußte also fort sein, in irgend welchem Auftrag. Das Klingeln vorhin hatten sie wohl gehört, aber nicht weiter beachtet, weil ja der Karl die Wache hielt, nach ihrer Meinung. Zu Kombinationen, wo er sein konnte, blieb ihnen indeß keine Zeit. Die Situation, in welche sie sich unversehens versetzt sahen, nahm sie voll und ganz in Anspruch und ließ sie eins nur bedenken, daß der ohnmächtigen Herrin Hülfe werden und daß die Gegenwart des fremden Mannes mit dieser Ohnmacht irgend welche Bewandtniß haben mußte, die erst das Erwachen der jungen Frau zur Erklärung zu bringen vermochte. Schnell stellten daher die weiblichen Elemente der Dienerschaft ihre Versuche an, die Ohnmächtige der Lethargie, in der sie lag, zu entreißen, und ihr Bemühen krönte der Erfolg, aber ein angstwirrer Blick war es, welcher die Umstehenden aus Elsy's endlich langsam sich öffnenden Augen traf. Dann fiel ihr Blick auf den Fremden an der Thür und wie ein Blitzzucken ging es über ihre Züge.

„Der — Mann —“ stieß sie aus.

Sie stockte. Im selben Moment knisterte das Papier in der Hand eines der Domestiken, und jäh trat die volle Erinnerung des Geschehenen vor sie hin. Mit Hülfe der weiblichen Bedienung sich aufrichtend, griff sie sich mit der Hand nach der Stirn, und abgebrochen entfuhr es ihr:

„O, ich weiß, — ich soll den Empfang bestätigen. Der Mann wartet darauf.“ Sie nickte kurz, krampfhaft. „Schnell, Lisette, Tinte und Feder!“

Im Nu war das Gewünschte zur Stelle geschafft und mit zitternder Hand vollzog die junge Frau die erforderliche Formalität. Und dann schloß sich dumpf die Thür hinter dem sich entfernenden Gerichtsdiener.

Mit heroischer Kraft raffte Elsy sich auf. Nicht Fremde sollten zu Zeugen ihres Schmerzes werden und mit einigen erläuternden Worten, welche die Leute voll befriedigt haben würden, wenn nicht unglücklicherweise eines der Domestiken den Inhalt der Schrift, welche der Gerichtsdiener überbracht hatte, gelesen haben würde, entließ sie ihre Untergebenen. Aus dieser Kenntniß des Einzelnen aber wußten in der nächsten Viertelstunde alle übrigen Angestellten des Hauses, daß die Schrift eine Citation des Hausherrn als Angeklagter zu einer Schwurgerichtssitzung enthalten habe.

Elsy dachte nichts dergleichen. Einzig und allein beherrschte sie eine maßlose Verzweiflung.

So war es beschlossen. Ihn, den Mann, an den sie sich wie der Epheu an die Eiche angeklammert hatte, an der sie wie dieser emporrankte, ein schwankes Reis an dem festen Halt, ihn, ihren Gatten, beschuldigten die Menschen der Brandstiftung!

Wie das schmerzte! Wie das fraß und zehrte in ihrem Innern! Wie das in ihr wühlte, gleichwie ein wogendes und wallendes Feuer!

(Fortsetzung folgt.)

... Civil- und Militär-Hofbeamten. Der Finanzminister und der Minister des Innern Exz. wie auch die Herren Staatsräthe empfingen Ihre k. k. Hoheit an dem Wagen. Die Mitglieder von der Ritterschaft und die Deputirten der Städte begaben sich ebenfalls dorthin, und begleiteten sie in den Saal des Staatsrathes. Se. k. k. Hoheit setzte sich auf den Thron, umgeben von Ihren Hofbeamten und der Ehrengarde. Zur Seite standen Ihre beyden Minister und neben diesen die Staatsräthe.

Die Ritterschaft des Fürstenthums Hersimar und die Ritterschaft der Grafschaft Bentheim, welche den Eid der Treue noch nicht abgelegt hatten, schworen in Gegenwart des Großherzogs, treu und gehorsam zu seyn Sr. k. k. Hoheit und der Landesconstitution. Se. k. k. Hoheit hielten hierauf an die Herren Landstände folgende Rede:

„Meine Herren Mitglieder der Ritterschaft, Meine Herren Deputirten der Städte des Großherzogthums Berg!

Als die göttliche Vorsehung und das Vertrauen des großen Mannes, welcher gegenwärtig die ganze Welt in Erstaunen setzt, Mich zu der Souveränität dieses Großherzogthums berufen haben, habe ich die Verbindlichkeit auf Mich genommen, Meine Unterthanen glücklich zu machen. Ich that mehr; indem ich von dem größten Theil der Mitglieder, die hier gegenwärtig sind, den Eid nahm, schwur Ich ihn selbst.

Seitdem, weit entfernt Mich durch die Hindernisse abschrecken zu lassen, die sich Mir in den Weg stellten, da Ich Meinem Gouvernement einen festen und gleichen Gang geben wollte, der zu den Verwaltungen der verschiedenen Länder passe, aus denen der Staat besteht, sind alle Meine Bemühungen stets nach diesem Ziele gerichtet gewesen, und die Beweise von Anhänglichkeit, welche Ich überall gefunden, haben Mir neue Kräfte gegeben und die Arbeit erleichtert und versüßt.

Inmittelst schreitet Alles vorwärts, Alles bessert sich, und wenn Wir bisher mit schwachen Mitteln einige glückliche Resultate herbeigeführt haben, welche Hoffnungen sollen Wir dann nicht jetzt schöpfen, da Wir stark sind durch den Band, dem Wir angehören, und mächtig durch die Macht des erhabenen Protektors, den er sich gewählt hat.

Gleichwohl bin Ich noch sehr weit von dem Ziele, das Ich Mir vorgesetzt habe; und wie könnte Ich hoffen, es zu erreichen, wenn Ich, unbekannt, mit den Administrationen der verschiedenen, vor kurzem mit meinem Großherzogthum vereinigten Länder, nicht das Recht hätte, auf die Einsichten und die Liebe der Deputirten Meiner Staaten, der Mitglieder meines Vaters und den verschiedenen Vorgesetzten der öffentlichen Administration zu zählen, welche Mir insgesammt, bis zu diesem Augenblicke so kräftig beygestanden haben!"

„Meine Herren Mitglieder der Ritterschaft, und Meine Herren Deputirten der Städte! In dieser Absicht und in dieser Erwartung habe Ich Sie heute versammelt. Meine Commissaren werden Ihnen verschiedene Gegenstände zur Berathschlagung vorlegen, welche Sie mit Klugheit und mit den vortrefflichen Gesinnungen, mit denen Sie belebt sind, untersuchen werden. Ihr einsichtsvolles Bestreben, Ihre Liebe zum Vaterlande, alles verbürgt Mir im Voraus das Gute, das Ich mit Ihnen wirken werde."

„Kehren Sie demnächst zu Ihren Familien zurück! Wenn Sie wieder den Ihren Mitbürgern seyn werden, so sagen Sie Ihnen, daß ihr Souverain ihr Vater, der Vater des Vaterlandes, seyn will; sagen Sie Ihnen, daß Ihr Interesse der beständige Gegenstand Meiner Sorgfalt seyn wird! Umgeben Sie Meine getreuen Beamten mit Zutrauen! Zeigen Sie mir das Gute, daß ich werde thun, die Mißbräuche, die ich werde abstellen können. Helfen Sie mir endlich das Glück Meiner Unterthanen vermehren, ihre Lasten erleichtern. Dadurch werden Sie ewige Rechte auf Mein Wohlwollen erhalten und den allgemeinen Dank mit Mir theilen."

Nach dieser Rede hoben Se. k. k. Hoheit die Sitzung auf und Sie wurden von Ihren beiden Herren Ministers, Ihren Staatsräthen, der Ritterschaft und den Deputirten der Städte wieder zum Wagen begleitet.

Nachdem der Wagen abgefahren war, haben die zu der Landtagsversammlung abgeordneten Herrn Commissarien sich in den Sitzungssaal des Staatsrathes zurückbegeben, und den dahin gefolgten Landständen von Ritterschaft und Deputirten der Städte ist von Seiner des Herrn Finanzministers Agar Exz. mit Bezug auf den höchsten Beschluß Sr. k. k. Hoheit für das Wohl ihrer Unterthanen in der hier beygefügten Rede näher vorgehalten auch in Folge dieser Rede der höchste Vortrag von dem 1. d. M. von dem Commissions-Sekretär wörtlich verlesen worden.

Der aus der Mitte der Landstände hervorgetretene gemeine und ritterschaftliche Sindic Geheimrath von Sieger, dem zugleich zwey gleichlautende Ausfertigungen des Vortrags eingehändigt worden, hat darauf geantwortet:

„Seiner kaiserl. königl. Hoheit gnädigsten Vortrag haben dahier versammelte, des Herzogthums Berg treugehorsamste Landstände von Räthen, Ritterschaft und Hauptstädten in tiefste Verehrung zu vernehmen gehabt und empfangen, sie werden sich beeifern darüber ihre Berathung ehebens anzugehen, und solchem nach Sr. kais. Hoheit unterthänigst referiren.

Hr. Finanz-Minister Agar Exz.
„ Minister des Innern.

Aus dem königlichen Besitzergreifungs-Patent von 1815.

An die Einwohner der mit der preußischen Monarchie vereinigten Rheinlande!

Als ich dem einmüthigen Beschluß der zum Kongreß (in Wien) versammelten Mächte, durch welchen ein großer Theil der deutschen Provinzen des linken Rheinufers Meinen Staaten einverleibt wird, Meine Zustimmung gab, ließ ich die gefahrvolle Lage dieser Grenzlande des deutschen Reiches und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen. Aber die höhere Rücksicht auf das gesammte deutsche Vaterland entschied Meinen Entschluß. Die deutschen Urländer müssen mit Deutschland vereinigt bleiben; sie können nicht einem andern Reiche angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitte und Gewohnheiten fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands und Preußen, dessen Selbstständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, hat ebensosehr die Pflicht als den ehrenvollen Anspruch erworben, sie zu beschützen und für sie zu wachen. Dies erwog Ich und auch, daß Ich Meinen Völkern ein treues, männliches, deutsches Volk verbrüdern, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit so wie sie und mit ihnen in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe ich denn, im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und auf den Muth Meiner Völker, diese Rheinlande in Besitz genommen und mit der preußischen Krone vereinigt.

Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, trete Ich jetzt mit Vertrauen unter Euch, gebe Euch Eurem deutschen Vaterlande, einem alten deutschen Fürstenthum wieder und nenne Euch Preußen. Kommt Mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen!

Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das Heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen. Ich werde die Anstalten für Eure Kinder herstellen, die unter der Bedrückung der vorigen Regierung so sehr vernachlässigt wurden.

Wien, 5. April 1815.

Friedrich Wilhelm.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 1. August.

Ingenieur Maas, Assistent bei Bering, bekundet, wie viele Zeugen früher und heute, daß Ingenieur Bering ein strenger Beamter sei, stets bemüht, daß nur ganz gutes Material aus dem Bochumer Verein komme. Bering habe wiederholt Beamte auf schon abgenommene, aber von Bering nachträglich beanstandete Schienen aufmerksam machen lassen. Der Arbeiter Birkholz sagt aus, es seien in Herzstücke Löcher mit Tiegelstahl geschweißt worden. Ingenieur Freudenberg hält diese Art, Herzstücke zu schweißen, für möglich, geschweißte Herzstücke hielten oft besser als gesunde. Die vom Zeugen beschriebene Art des Schweißens am Kopf von Herzstücken sei für Vollbahnen nicht zulässig. Eisenbahn-Direktor Passauer bemerkt, solche Schweißungen seien gegen die Verträge und würden von den Beamten sofort bemerkt. Hotelbesitzer Budde berichtet über einen Abnahmebeamten für ausländische Bahnen, der im Hotel gearbeitet und unterdessen seinen Stempel durch Arbeiter auf das Werk zum Abstempeln geschickt habe. Büraudiener Köster hat öfters Stempel von ausländischen Abnahmebeamten unter Verschluß gehabt, einzelne Abnahmebeamten gaben ihre Stempel in die Sattlerei oder Schlosserei, um ein Futteral machen oder sie schärfen zu lassen. Fabrikarbeiter Machau bekundet, Schönheitsfehlerschienen würden sehr gesucht, besonders von Zechen für Anschluß-Geleise. Die Aachen-Jülicher Bahn habe, ehe sie Staatsbahn geworden, einmal 2000 Tonnen Schönheitsfehlerschienen auf dem Bochumer Verein bestellt. Diese Schienen liegen heute noch auf der Strecke. In den Jahren 1885 bis 1891 habe der Bochumer Verein 734,555 Schienen versandt, davon seien nur 54 Schienen ausgeworfen worden. Zeuge Arbeiter Höhn, bis 1890 auf dem Bochumer Verein, sagt aus, von Zerreißproben der Abnahmebeamten seien Stempel nachgemacht und damit andere Proben gestempelt worden. Allgemein habe man gesagt, daß falsch gestempelte Proben untergeschoben worden seien. Zeuge Arbeiter Stradenbert, der wie Höhn früher auf der Achsendreherei des Bochumer Vereins beschäftigt gewesen ist, bekundet dasselbe. Man hofft die Beweisaufnahme heute beenden zu können.

Der unglückselige Brief.

Humoreske aus der Badesaison. Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

Herr Gottlieb Ellchen und Herr Heinrich Bachsel waren alte Jugendfreunde, und ihre Freundschaft ward noch dadurch befestigt, daß auch ihre Frauen bei näherer Bekanntschaft herzliche Zuneigung zu einander faßten. So kam es, daß sie nicht nur in lebhaftem Verkehr zusammen standen, sondern auch zu ihrem Sommeraufenthalt stets denselben Ort wählten. Dieses Jahr wurde beschlossen, die Ferien in Heringsdorf zuzubringen; als aber die Zeit nahe rückte, erklärten beide Ehemänner, geschäftlich zu sehr in Anspruch genommen zu sein, um sich wochenlang freimachen zu können, dagegen versprachen sie, jeden Sonnabend von Stettin herüberzukommen und bis Montag bleiben zu wollen. In Wahrheit aber hatten die beiden Herren beschlossen, die Abwesenheit ihrer würdigen Ehehälften zu einem vergnüglichen Besuch in der Haupt- und Residenzstadt Berlin zu benutzen. Daß die Männer gegen die Regel ihre Frauen nicht nach Heringsdorf begleiten wollten, machte diese allerdings ein wenig stutzig, und jede hegte im Stillen den Verdacht, der Andere könne ihren Mann zu Unrechtem verleiten; doch ahnten sie nichts von dem Vorhaben der Beiden, was den häuslichen Frieden in irgendwelcher Weise hätte stören können.

„Nun, Bachsel," meinte Ellchen eines Abends, als die beiden Freunde gemüthlich zusammen bei einem guten Glase Wein saßen, „was meinst Du, wenn wir diese Woche unseren Plan ausführten und nach Berlin gingen?"

„Hm! ich fürchte, es ist zu heiß dazu," erwiderte Jener mit verlegener Miene.

„Ach, was kümmert uns die Hitze!" rief Ellchen, „als wir vor drei Jahren in Berlin waren, war es noch viel heißer — und wie haben wir uns da amüsirt!"

„Da machten wir die Reise aber auch mit der vollen Genehmigung unserer Frauen — das war etwas ganz anderes," dachte Bachsel; aber er sprach seine Bedenken nicht aus und meinte nur: „Ich kann jetzt auch nicht gut fort von hier."

„Weshalb nicht?"

„Des Geschäfts halber."

„Aber Bachsel, mir darfst Du einen solchen Humbug doch nicht vormachen!" lachte Ellchen, indem er das eine Auge fest zukniff, und mit dem andern seinen Freund verständnißinnig anblickte.

Einen Moment zog dieser die Stirn finster zusammen, dann aber besann er sich eines Besseren, denn er wußte recht gut, daß Freund Ellchen sich kein X für ein U vormachen ließ.

„Meine Frau würde es auch gewiß nicht gern sehen," sagte er nach kurzem Schweigen, „und die Deine sicher ebensowenig."

„Aber mein Gott, die Frauen sollen ja gar nichts davon erfahren! — morgen früh reisen wir ab und sind Freitag Abend wieder hier; da haben wir vier Tage, uns in Berlin zu amüsiren, und können wie vorige Woche Samstag nach Heringsdorf reisen."

Bachsel lehnte sich sinnend in den Stuhl zurück; er konnte sich nicht entschließen, ohne Wissen und Willen seiner Frau die Tour zu unternehmen, doch scheute er auch Ellchen's Spott zu sehr, um diesem sein Bedenken mitzutheilen, und das Ende vom Liede war, daß die beiden Freunde sich am nächsten Morgen punkt fünf Uhr auf dem Bahnhofe einfanden, munter gegen Berlin dampften, und sich dort vier Tage köstlich amüsirten — nebenbei bemerkt in der unschuldigsten Weise.

Samstag früh kehrten sie nach Stettin zurück; Mittag reisten sie nach Heringsdorf — leichten Muthes, als wenn nichts geschehen wäre, wenigstens Gottfried Ellchen. Heinrich Bachsel freilich machte ein rother Sonnenflecken auf der Nasenspitze, den er von der Berliner Reise mitgebracht hatte, große Sorge.

„Was soll ich meiner Frau sagen, wenn sie den rothen Flecken bemerkt?" fragte er seinen Freund besorgt.

„Ach, sie wird ihn nicht bemerken," meinte dieser.

„Wenn sie ihn aber doch sieht?", beharrte Bachsel leicht gereizt.

„Dann sagst Du, Du hättest an einem Plätteisen gerochen, um Dir einen bösen Schnupfen zu vertreiben."

Das war der ganze Trost, den der Freund für den armen Bachsel hatte, den die Angst, daß seine rothe Nasenspitze Anlaß zu unliebsamen Fragen geben könnte, in einen geradezu nervösen Zustand versetzte.

Glücklicherweise aber hatte Ellchen Recht. Frau Bachsel bemerkte weder den rothen Flecken, noch hegte sie den geringsten Verdacht, der sie zu unangenehmen Bemerkungen veranlaßt hätte; Alles ging so glatt, daß die Freunde sich bei der ersten Gelegenheit gegenseitig gratulirten, so glücklich einer Entdeckung entgangen zu sein.

Jedoch spät am Abend, als Heinrich Bachsel schon im ersten Schlummer lag, ward er durch die ominöse Frage von den Lippen seiner Ehehälfte geweckt: „Du hast meinen Brief doch erhalten, Heinrich?"

„Deinen Brief? was für einen Brief?" fragte der arme Bachsel erschrocken.

„Den ich Dinstag schrieb und gleich in's Kontor adressirte?"

Nun wäre es sehr einfach gewesen, wenn der Herr Gemahl der Wahrheit gemäß gesagt hätte, er habe keinen Brief erhalten; im nächsten Moment bereute er auch schon bitter, das nicht gethan zu haben; doch bei der Frage seiner Frau ward sein schuldiges Gewissen von einem panischen Schrecken ergriffen; er fürchtete, wenn er sagte, er habe keinen Brief erhalten, werde sie sofort Verdacht schöpfen, daß er gar nicht in's Kontor gekommen sei; und hastig, ohne recht zu überlegen, in welches Netz von Lügen er sich dadurch verstricken konnte, erwiderte er:

„Der Brief? o, den habe ich erhalten — gewiß!" und schnell wandte er den Kopf nach der anderen Seite, damit seine Frau denke, er schlafe schon, und ihn nicht mit weiteren Fragen in Verlegenheit setze.

„Nun?" meinte diese jedoch.

„Was?" stotterte ihr Mann, indem er that, als schlafe er schon wieder.

„Du hast es doch bestellt?"

„Bestellt? was? gewiß, natürlich!" erwiderte Bachsel, „aber sag' mal, warum hast Du den Brief in's Kontor adressirt?" setzte er hinzu, um das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen.

„Ich dachte, es wäre Dir bequemer; da hattest Du nur ein Paar Schritte bis zu dem Laden," lautete die Antwort.

„Was zum Teufel muß sie nur meinen?" dachte Bachsel.

„Hoffentlich wird es doch zur Zeit fertig sein? — Heinrich! Heinrich!" rief die Frau, als Bachsel that, als schliefe er. „Sag', es wird doch zur Zeit fertig sein?"

„Gewiß!" erwiderte er kurz, vor Angst zitternd.

„Welche Farbe hast Du gewählt?" fragte seine Ehehälfte beharrlich weiter, ahnungslos von dessen innerer Angst.

„Welche Farbe?" stotterte er matt.

„Ja, das habe ich doch ganz Dir überlassen."

„Ich . . . . ich glaube, es war so etwas wie blaugrün," stieß der arme Bachsel voll Verzweiflung hervor.

„Blaugrün? ist das nicht ein bischen grell? Doch gleichviel." — Damit schien sich Bachsel's würdige Ehehälfte zu beruhigen; wenigstens erwartete sie keine Antwort darauf, that auch keine weiteren Fragen und überließ den Gatten seinen eigenen Betrachtungen. Jetzt leuchtete diesem wohl ein, wie falsch es von ihm gewesen war, zu sagen, er habe ihren Brief erhalten, und noch falscher, zu thun, als habe er einen ihm vollständig mysteriösen Auftrag ausgeführt. Ruhelos warf er sich in seinem Bette hin und her. Wenn seine Frau jetzt entdeckte, daß er von gar keinem Briefe wußte und ihr auf's Gerathewohl geantwortet hatte, mußte sie natürlich sofort Verdacht schöpfen und würde dann sicher hinter seine neueste Escapade kommen. Er wagte gar nicht, sich vorzustellen, was das für eine Scene geben würde, denn Herr Heinrich Bachsel hatte nicht geringe Furcht vor seiner Frau, ein so wichtiges und selbstbewußtes Ansehen er sich vor der Welt auch zu geben wußte.

(Schluß folgt.)

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Maßt sich Jemand unbefugt die Führung eines Familiennamens an, wonach er den Schein der Zugehörigkeit zu dieser Familie erregt (beispielsweise eines nur von einer Adelsfamilie geführten Familiennamens), so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 11. April 1892, jedes zu dieser Namensführung berechtigte Familienmitglied ein Klagerecht auf Unterlassung dieser Anmaßung.

Ein Ausländer, der in Preußen zum Reserve-Offizier ernannt wird, erwirbt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 22. März 1892, dadurch die deutsche Reichsangehörigkeit, auch wenn seine Entlassung aus dem bisherigen Unterthanenverbande nicht nachgewiesen ist und er sich in Preußen nicht niederläßt.

Für den objektiven Thatbestand der Verletzung des Patentrechts an einer Maschine kommt es, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 29. März 1892, nicht darauf an, ob die Nachbildung sich auf die patentirte Maschine in ihrer Totalität erstreckt oder nur auf einen Bestandtheil der Maschine, welcher bei Ertheilung des Patents als Gegenstand einer neuen Erfindung anerkannt ist und daher ein charakteristisches Merkmal der patentirten Erfindung darstellt, und in anderen Theilen der Konstruktion der Maschine keine Uebereinstimmung obwaltet.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 31. Juli. In den Gebäuden des Proviantamts in der Magazinstraße brach heute früh kurz vor 7 Uhr eine große Feuersbrunst aus, die erst nach längerer Zeit mit Anwendung von sieben Druck- und zwei Dampfspritzen auf ihren Herd beschränkt werden konnte; von den in den brennenden Speichern lagernden 7000 Zentner Hafer konnte nur ein Theil gerettet werden. Die Aufräumungs-Arbeiten dauern noch fort.

* Darmstadt, 30. Juli. In der Nacht von Freitag auf Samstag zerstörte eine Feuersbrunst den Hauptbau von Schloß Heiligenberg bei Jugenheim, Thurm und Terassenbau wurden gerettet.

* Paris, 31. Juli. Während des heutigen Rennens in Maison-Laffitte stießen zwei große Wagen aufeinander; ein Wagen wurde hierbei umgeworfen. Zehn Personen wurden schwer verletzt.

* Catania, 30. Juli. Der Ausbruch des Aetna nimmt zu, namentlich macht sich in dem Hauptkrater eine bedeutende Thätigkeit bemerkbar. Die Lavaströme schreiten schnell gegen Nicolosi vor, das Getöse dauert fort.

* New-York, 30. Juli. Die Zahl der Todesfälle, welche gestern hier in Folge der furchtbaren Hitze eingetreten sind, beträgt 98. Im Ganzen starben gestern 223 Personen, darunter 111 Kinder im ersten Lebensalter. Auch heute Vormittag wurde eine außerordentlich große Anzahl von Personen vom Sonnenstich befallen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Das Leichenschauhaus in Chicago kann die Zahl der Leichen kaum fassen. Auch ist Wassermangel in Chicago eingetreten.

Neueste Nachrichten.

*** Paris,** 1. Aug. In Rouen sind eine Frau und deren zwei Töchter an der in der Umgegend von Paris beobachteten cholerartigen Krankheit (zu deutsch asiatische Cholera) kurz nach der Erkrankung gestorben.

*** Petersburg,** 1. Aug. Dem „Regierungsboten" zufolge ist im letzten Drittel des Monats Juli auch im Gouvernement Tobolsk die Cholera ausgebrochen. Genaue Meldungen über die Anzahl der Erkrankungen seien jedoch noch nicht eingetroffen.

*** Sofia,** 1. Aug. Die Aufhebung der Zeitungscensur vom 1. August ab macht einen guten Eindruck, es ist jedoch fraglich, ob die Opposition daraus Nutzen ziehen wird, da sie fürchtet, die Censur könne dann sofort wieder eingeführt werden.

* Hamburg, 1. August. Die bedeutenden St. Paulianer Eisenwerke in der Marienstraße sind gestern früh bis auf die Ringmauern eingeäschert; der Schaden an Maschinen und Material ist sehr groß.

* Mannheim, 1. Aug. Gestern richteten wolkenbruchartige Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, großen Schaden in Gärten und Feldern an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt.

* Ulm, 1. Aug. Der deutsche Anthropologentag ist heute hier eröffnet worden. Der Versammlung, die zahlreich besucht war, wohnten der Ministerialdirektor Dr. v. Silcher und Oberstudienrath Fraas bei.

* Paris, 1. August. Bei dem gemeldeten Zusammenstoß zweier Gesellschafts-Rennwagen ist keine Person getödtet, es sind nur mehrere verwundet worden.

* Rom, 31. Juli. Aus Catania wird gemeldet, in den Ausbrüchen des Aetna sei heute ein Stillstand eingetreten.

* Tiflis, 1. August. Heute Morgen um 5 Uhr 25 Min. erfolgte ein leichter kurzer Erdstoß von Südost nach Nordwest, der zwei Sekunden dauerte.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens nur Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göb, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Soeben ist erschienen:
Kurzgefaßte
Geschichte der Stenographie
von
Hermann Meinberg,
Vorsitzendem des Gabelsberger Stenographen-Vereins zu Düsseldorf.
— **Preis 50 Pfg.** —
Auch für Laien hochinteressant und lehrreich geschrieben!
Zu beziehen durch die
Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",
Klosterstraße 29.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 1. August, Vorm. 8 Uhr.
Wind: SO. — Luftwärme: + 12. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 2. August: Wechselnd bewölkt, nur mäßig warmes Wetter mit etwas Regen bei lebhaften Winden. Stellenweise Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 1. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,30, gefallen 0,10 m.
Lauterburg, 1. August. Rhein. Vormittags. 4,45, gefallen 0,06 m.
Maxau (bair.), 1. August, 11 Uhr Vormittags. 4,68, gefallen 0,05 m.
Mannheim, 1. August. 12 Uhr Mittags. 4,60, gefallen 0,10 m.
Heilbronn, 31. Juli. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,50, gefallen 0,09 m.
Mainz, 1. August. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,80, gefallen 0,01 m.
Caub, 1. August. Rhein. 6 Uhr Morg. 2,56, gef. 0,04 m.
Koblenz, 1. August. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,56, gefallen 0,05 m.
Trier, 1. August. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,01, gestiegen 0,01 m.
Köln, 1. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,71, gefallen 0,09 m.
Düsseldorf, 1. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,59, gefallen 0,23 m.
Ruhrort, 1. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,13, gefallen 0,11 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 1. August. Weizen, 1. Qualität M. 19,—, 2. Qualität M. 18,—, Landroggen, 1. Qualität M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, prima neuer trockener Roggen M. 16,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24, (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,—. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,50, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 1. August. Fruchtmarkt. Weizen 18,50, Roggen 16,—, Gerste —,—, Hafer 15—15,10 M. Zufuhr 5 Sack Weizen, 67 Sack Roggen und 16 Sack Hafer.

Berlin, 1. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. 170,75, Sept.-Okt. 171,75, Okt.-Nov. 173,25, Roggen Aug. 164,70, Sept.-Okt. 162,—, Okt.-Nov. 160,75, Hafer Aug. 149,75, Sept.-Okt. 148,50, Okt.-Nov. —,—. Mais Aug. 118,75, Sept.-Okt. 120,50. Rüböl vorr. mit Faß 49,—, vorr. ohne Faß 48,20, Aug. —,—, Sept.-Okt. 48,60, Spiritus 70er vorr. 36,—, Aug.-Sept. 34,90, Sept.-Okt. 35,30, Nov.-Dez. 34,80, April-Mai 35,90, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Aug. 22,20, Aug.-Sept. 22,20.

Breslau, 1. August. Spiritus 50er Aug. 54,50, 70er Aug. 34,50, Aug.-Sept. 34,50, Sept.-Okt. 35,— M. Roggen Aug. 158,—, Aug.-Sept. —,—, Sept.-Okt. 156,— M. Rüböl Aug. 52,—, Sept.-Okt. 51,50 M.

Pest, 1. August. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,91 G. 7,93 B, Frühjahr 8,28 G, 8,30 B. Hafer Herbst 5,48 G, 5,50 B. Mai-Juni 5,25 G, 5,27 B. Mais Aug.-Sept. 4,77 G, 4,79 B, Kohlraps Aug.-Sept. 10,70—10,80.

Coursbericht.

Berlin, den 1. Aug. 1892.

Industrie-Papiere.

	1. Aug.	31. Juli
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	144,40	144,25
Annener Gußstahl	124,00	123,50
Aplerbecker Act.-G.	128,25	128,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	432,00	427,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	135,50	135,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,60	40,75
Bochumer Gußstahl	137,40	137,30
Bonifazius	100,80	100,60
Borussia in Dortmund	2,75	2,80
Concordia Bergwerks-Ges.	82,25	81,00
Consolidation	147,50	147,40
Dannenbaum-Zeche	93,40	92,40
Donnersmarckhütte	80,00	80,00
Dortmunder Act.-Brauerei	340,00	340,50
„ Bergbau B.-A.	16,50	16,00
„ Löwenbräu	150,00	150,00
„ Union-Brauerei	235,00	235,50
„ Vorz.-A.	67,25	67,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	61,00	61,50
„ Waggonfabrik	139,50	139,50
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	197,80
Eschweiler Bergwerk	86,75	87,25
Gelsenkirchener Bergwerk	138,25	137,00
Gelsenkirchen Munscheid	84,60	84,50
Gerresheimer Glashütte	110,75	110,90
Große Berliner Pferdebahn	226,75	226,50
Grusonwerk	137,50	138,25
Hagener Gußstahl	119,60	119,50
Harkort Bergwerk ung.	00,00	00,00
„ „ Vrz.-A.	90,90	90,25
Harkort Brückenbau ung.	129,60	130,00
„ „ Vrz.-A.	146,60	145,60
Harpener Bergbau-Ges.	148,00	147,00
Herbrand Waggon	121,60	123,60
Hibernia Bergwerks-Ges.	117,50	116,25
Hochdahl ungew.	32,25	32,75
Höfel-Brauerei	128,25	129,00
Hörder Hütte B.-A.	42,75	42,50
Kölner Bergwerk	141,75	141,00
König Wilhelm ung.	127,50	125,90
Lauchhammer	85,50	85,50
Laurahütte	117,00	117,25
Louise Tiefbau	74,10	72,50
„ B.-Act.	114,00	114,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	210,50	213,00
Nordd. Lloyd (1000)	109,90	110,60
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,90	92,90
„ Lit. A. abgest.	108,90	108,25
Bongsche Spinnerei	78,50	78,25
Rheinische Anthracit-Kw.	81,50	81,50
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,25	49,00
„ Vrz.-A.	114,50	114,50
Trust Dynamite	132,90	132,75
Westfälische Draht-Industrie	97,00	97,00
Wittener Gußstahl	119,50	121,00
Wurm-Revier	89,90	89,90

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.
„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.
„Frohsinn", Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marx, Grafenberg.
„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.
„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.
„Lustige Brüder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.
„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13.
„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend, Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Restaurant

P. Becker,

Schwanenmarkt,
empfiehlt ausser seinen vorzügl.
ff. Bieren

reine Weine

½ **Liter weissen 30 Pfg.,**
½ **Liter rothen 40 Pfg.**
Hübsche Säle mit Pianino, für Gesellschaften und Vereine, noch einige Abende frei. 1490

Patent-Billard.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Restaurant

„Zum Fürsten von Hohenzollern".

Angenehmstes Restaurant, einzig in seiner Art.
Guter Mittagstisch
von 60 Pfg. an und höher
Reichhaltige Tages- u. Abendplatten.
Hochfeines 1489
Export- und Lagerbier.
Patent-Billard.
Chr. Leupertz,
3 Andreasstr. 3.

Täglich frische

Muscheln

empfiehlt
die Obst- u. Viktualienhandlung
von 1215
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Freiburger Loose,

nur Geldgewinne 50,000, 20,000, 10,000 M. etc. etc.
sowie
Rothe Kreuzloose
(nur Geldgewinne)
à **3 M.** zu haben bei
H. Menne,
1469 **Neustr. 18.**

Anstrich-Farbe für Fußböden,

gut trocknend und sehr haltbar. **Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Lack, harttrocknender Kopal-Dekorationslack, handfrei,** unter Garantie, **doppelt gekochtes Leinöl, Siccatif, schwarzen Ofenlack,** geruchfrei, sowie alle anderen **Lacke, Beizen** und **Polituren** liefert gut und billig die
Kolonial- u. Farbwaaren-Handlung
von 1508
Johann Sonnen,
40 Herzogstraße 40
(früher Lackkocher, langjähr. Werkmeister in größeren Lackfabriken).

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 48.

Das

Möbel-Transport- und -Verpackungs-Geschäft

von 1546
A. Vollmer,
27 Düsselthalerstr. 27,
empfiehlt sich zur **Uebernahme kleiner** und **großer Umzüge hier am Platze,** sowie **von** und **nach allen Städten mit** und **ohne Umladung mittelst eigener Möbelwagen. — Uebernahme vollster Garantie. Sachverständige Packung,** sowie genaue Kostenanschläge gratis. **Ia. Refer.**

Gerettet 164

(Siehe Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben, Teppiche und Möbelstoffe durch chem. Reinigung u. elegante Reparatur. Wenn eilig in 24 Std. Bei gutem Stoff Aussehen neu garantirt. Rauhen fadenschein. Cheviots und **Entglänzen der Kammgarn- u. Normal-Anzüge** sind **meine eigne (Stoffe schonende) Erfindung** und warne hiermit vor eben aufgetauchten Stoffe total ruinirenden Nachahmungen. Erste chem. Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt, nahe der Königsallee.

Bekanntmachung.

Vom 1. August ab wird zwischen Grimlinghausen und Neuß eine wochentägliche Botenpost zur Briefbeförderung mit folgendem Gange verkehren:
aus Grimlinghausen 8 Abends,
in Neuß 8³⁰ Abends;
aus Neuß 9 Abends,
in Grimlinghausen 9³⁰ Abends.
Neuß, den 30. Juli 1892.
Kaiserliches Postamt. **Winkels.**

Bekanntmachung.

Vom 1. August ab erhält die Postagentur in Kaarst einen Landbestellbezirk, welcher folgende gegenwärtig zum Landbestellbezirk des Postamts in Neuß gehörigen Ortschaften umfassen wird:
Alt-Maubis, Broicherdorf, Groß- und Klein-Buscherhof, Großkamp und Kleinkamp, Hinterfeld, Haverhof, Kaarster Bahnhof, Kaarsterheide, Kleinsiep, Kuchof, Maubis, Nehrings, Neuhof, Rinkes, Stackerseite.
Neuß, den 30. Juli 1892.
Kaiserliches Postamt. **Winkels.**

Für

Preiskegeln

empfehle Taschenuhren zu staunend billigen Preisen, ferner Britannia-Bestecke in hochelaganten Etuis, sowie alle sonstigen Artikel sehr billig.
Eduard Meuser,
Ratingerstraße 4. 1375

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: Schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Tafelherde

Majolika	von 75 Mk.	an
Emaillirt	„ 42 „	„
Lackirt	„ 18 „	„

Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306
Jacob Breuer, Herdfabrik,
Carlstr. 134, nahe d. Centralbahnh.
Alte Herde und Oefen werden in Zahlung genommen.

Düsseldorfer

Kravatten-Fabrik J. Carten,

Kasernenstr. 26, 1. Et., liefert an Private auch
einzelne Cravatten
zu Fabrikpreisen.
Prima **Herrenwäsche** sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage,** Ecke der Benratherstr., zu achten. 400

H. Brozio, Schreiblehrer,
19 Bleichstraße 19,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Privat-Entbindungsanstalt 1501

Geschw. Schwerm, Hebammen,
Bastionsstr. 15, Düsseldorf.
Hülfeleistungen
nach wie vor auch bei **Entbindungen außer** dem Hause.

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger konservat. geb. Soloviolinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Brautleute!

kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

Düsseldorfer

Taschen-Fahrplan

sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10** Pfg.
zu haben in der
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

---

10 Pfennig

Loose ¹/₁₀ Antheil zur großen
Freiburger Münsterbau-Lotterie.
3235 Geld-Gewinne.
1. Hauptgewinn 50,000 M. baar. 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 rc. M. — Zieh. 6. u. 7. September.
Für Wiederverkäufer:
11 Loose à 1 M., 28 St. für 2,50, 113 für 10 M., ganze Loose à 3 M., halbe à 1½ M., ¼ à 1 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.
NB. Briefmarken nehme in Zahlung. 1400
Gegr. 1875.

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 596
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Emaillirte

Küchen-Geschirre

in gleicher Güte, nirgendwo so billig wie 1525
33 Herzogstraße 33.

Neuer

Geschäftswagen

zu verkaufen. 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170
Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 27. Juli: Kath., T. d. Fabrikarb. Peter Schmitz, Flügelstr. — Augusta Louise, T. d. Postschaffners Phil. Michael, Bandelstr. — Den 29.: Paula Emilie, T. d. Fuhrunternehmers Heinrich Israel, Bilkerstr. — Heinrich Adolf, S. d. Fabrikarb. Ad. Schillings, Brunnenstraße. — Den 30.: Augusta Karol., T. d. Tagel. Ludw. Dürken, Kaiserswertherstr. — Den 29.: Maria Wilhelmina, T. d. Gepäckträgers Hub. Körfer, Bandelstr. — Den 30.: Christian, S. d. Gärtners Christian Derichs, Hamm. — Christine Elise, T. d. Hauderers Peter Clören, Louisenstr. — Den 29.: Paul Heinrich, S. d. Anstreich. Peter Boets, Parkstr. — Franziska, T. d. Stellmachers Aug. Fischer, Corneliusstr. — Den 25.: Ferd. Georg, S. d. Gastw. Peter Fehrer, Augustastr. — Den 29.: Jakob Friedr. Wilh., S. d. Drehers Karl Binder, Lindenstr. — Den 28.: Friedrich Julius, S. d. Fabrikarb. Heinrich Nellesen, Oberbilkerallee. — Bernhardina, T. d. Anstreichermeisters Herm. Vogelsang, Karlstr. — Den 28.: Wilhelm Math., S. d. Dekorationsmalers Josef Steinborn, Kirchfeldstr. — Den 29.: Elis. Maria, T. d. Stellmachers Heinrich Gräßen, Golzheim. — Den 24.: Wilh. Gust., S. d. Klempners Karl Weller, Thalstr. — Den 28.: Mathilde Maria, T. d. Kaufm. Heinrich Lenaerts, Schadowstr. — Den 27.: Heinrich, S. d. Schreinermeisters Gerh. Füller, Corneliusstr. — Den 30.: Barbara Marg., T. d. Fabrikarb. Nik. Fonmonville, Eintrachtstr. — Den 28.: Eduard, S. d. Spezereihändlers Pet. Marx, Bastionstr. — Den 25.: Bertha Agnes, T. d. Ziegelarb. August Freimuth, Mörsenbroich. — Den 29.: Emma Wilhelmine, T. d. Cementarb. Ernst Neuser, Kirchstr. — Den 27.: Martin Joh. Peter, S. d. gewerblosen Martin Schmitz, Collenbachstr. — Den 29.: Dorothea Henriette, T. d. Tagel. Heinrich Engels, Bilkerallee. — Heinrich, S. d. Metzgers Jos. Dilgen, Gneisenaustraße. — Den 30.: Barbara u. Heinrich, Zwillinge des Fabrikarb. Heinrich Geiß, Oberbilkerallee.

Eheversprechen.

Gewerbloser Peter Schrennen u. Klara Flitner, b. h. — Tagel. Barthel Spanier u. Henriette Härtlein, b. h. — Schlosser Franz Jos. Hub. Pütz u. Anna Maria Amalia Riesle, e. h., l. Stich. — Lager-Aufseher Franz Schauermann u. Christine Walter, b. h. — Kapellmeister Eugen Theodor Heinrich Ebbmeyer u. Elise Helene Schmitz, b. Elberfeld. — Geschäftsführer Anton Ernst u. Maria Wildemann, b. h. — Viktualienhändler Wilh. Klein u. Wilhelmina Müller, b. h. — Schlosser Math. Steinberg u. Sabine Wiesemann, e. M.-Gladbach, l. h. — Kaufmann Aug. Heiling u. Emilie Moeller, e. Hoerde, l. h. — Fabrikbesitzer Karl Eugen Pongs u. Emilie Goebels, e. h., l. Odenkirchen. — Schuhmacher August Crämer u. Ottilie Rösener, b. Wellinghofen. — Fabrikarb. Friedr. Gustav Konrad Cames u. Josefine Rumpenhorst, b. Ahlen. — Musiker Math. Schweden u. Helene Engels, b. Stoffeln. — Fuhrmann Hub. Flesch u. Magd. Brings, b. h. — Faßbinder Hub. Hessels u. Wilhelmina Weber, b. h. — Barbier Kaspar Düllberg u. Antonie Froitzheim, b. h. — Installateur Karl Fackler u. Anna Lucas, b. h. — Fabrikarb. Anton Jussenberg u. Klara Bach, e. h., l. Schlebuschrath. — Rangirer Martin Heer u. Auguste Cramer, e. Gerresheim, l. Volkmarsen. — Bäcker Peter Tillmann u. Maria Josefine Rosenbahl, b. Rheinberg. — Schlosser Wilhelm Rose u. Helene Weber, b. h. — Postassistent Paul Ziesemer u. Gerada Korndex, b. h. — Fabrikarb. Karl Wunsch u. Kath. Deprez, b. h. — Hufschmied Friedr. Lenhardt u. Alwine Mann, b. h.

Heirathen.

Den 25. Juli: Pfarrer Johannes Haße u. Bertha Mellinghoff, e. Altroggenrahmede, l. h. — Fabrikant August Scheidt u. Elisabeth Pornsgen, e. Kettwig, l. h. — Den 26.: Kaufmann Josef Stahl und Helene Prölß, e. Stuttgart, l. h. — Den 28.: Kürassier Karl Le Brün u. Klara Boßmann, e. Münster, l. Lievenfeld. — Lehrer Karl Kuhl u. Theodore Derks, e. h., l. Groesbeck. — Den 29.: Fabrikarb. Franz Andrees u. Bertha Odenthal, b. h. — Polizei-Serg. Wilhelm Gaßen u. Auguste Pfleger, b. h. — Schneider Heinr. Hausen u. Anna Becker, b. h. — Anstr. Heinr. Hermann u. Agnes Kempis, b. h. — Metzger Peter Hillesheim u. Maria Krieger, e. h., l. Kettwig. — Fabrikarb. Joh. Hochgürtel u. Maria Trott, b. h. — Maurer Joh. Neunzerling u. Klara Faust, e. h., l. Marten. — Schreiner Heinrich Pinner und Wilhelm. Schröder, b. h. — Friseur Alois Stemmler u. Kath. Beckers, b. h. — Tagel. Phil. Stiel u. Julie Weill, b. h. — Tagel. Ferdin. Weingärtner u. Maria Klein, b. h. — Gensdarm Ferd. Ziebahl und Pauline Brabetz, e. Niederhemer, l. h. — Den 30.: Schneider Georg Steinhauer u. Mathilde Wilken, b. h. — Schriftsetzer Theodor Boß u. Pauline Grewel, b. h. — Drechsler Wilhelm Mischke und Maria Schafta, b. h.

Gestorbene.

Den 29. Juli: Joh. Rodenkirchen, Schneider, 75 J., Ehemann, Nordstr. — Wilhelmine Fahland, geb. Pitzler, Rentnerin, 88 J., Ww., Schadowstr. — Kath. Schmitz, 5 M., Schäferstr. — Elvira Tornow, 7 M. 15 T., Karl-Antonstr. — Den 30.: Ludwig Neiß, 9 M., Leopoldstraße. — Den 29.: Maria Ostrop, 8 M., Grafenberger-Chaussee. — Den 30.: Maria Kleovisch, 4 M. 15 T., Kaiserswertherstr. — Den 29.: Heinrich Weber, 6 M., Oberstr. — Friedrich Uebeler, o. G., 86 J., Ehem., Karlstr. — Den 30.: Elis. Schäfer, 7 M., Elisabethstr. — Heinrich Tappert, Spezereihändler, 72 J., Ehem., Nordstr. — Den 30.: Manfred Schmidt, 4 M., Bilkerallee.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
693 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Kleine Familie (2 Pers.) sucht **Wohnung** von 2 Zimmern, Nähe d. Königspl. Off. u. C P 1550 an die Exp. d. Z.

Zwei und drei Zimmer

sofort zu vermiethen. 1555
Derendorferstraße 41, 1. Etage.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Eine

Werkstätte

nebst Thorweg zu vermiethen.
1557 Kölnerstraße 248.

---

300 Mark

von einem jungen verheiratheten Manne gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen gesucht.
Offerten unter F G 1561 an an die Expedition d. Zeitung.

Zuverlässiger Mann,

verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Ein junger Mann

sucht Beschäftigung als Geschäftskutscher oder auf einem Lager.
Gefl. Offerten unter J S 1553 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Schlossergehülfe

auf Bauarbeit gesucht. 1558
Kronenstraße 2.

Ein ordentlicher

Bäckerlehrling

vom Lande sofort gesucht. 1560
Näh. Winkelsfelderstraße 1.

Ordentl. flinker Junge

von 12 Jahren sucht nach der Schulzeit Stelle zum Auslaufen.
1552 Zimmermannstraße 38a.

Ein ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.
Näh. Marschallstraße 46. 1559

Ein starkes junges **Mädchen**
sucht noch Kunden im Waschen und Putzen. 1554
Kurfürstenstraße 32, Unterhaus.

Eine saubere

Putzfrau

für jeden Morgen gesucht. 1556
Leopoldstraße 21.

Reichshalle,

Hohestraße 32. **Hohestraße 32.**
Achtung!!!
Ganz neu für Düsseldorf.
Heute erstes Auftreten der berühmten und größten
Damenkapelle „Rauscher"
unter Leitung des **Fräulein Lucie Rauscher.**
Entree frei. Entree frei.
Anfang 7½ Uhr. — Sonntags 6 Uhr. 1386
Sonntags von 11½ Uhr: Matinee.

Herm. Kaplan's Schreibkursus.

SCHREIB-ACADEMIE HERM. KAPLAN.
In wenigen Stunden ein Schönschreiber.
Aufenthalt unwiderruflich nur bis zum **18. August.** Die kaufm. **Schnell-Schönschriften** in 12, die **Rundschriften** nebst den **amerikanischen Currentschriften** in 10 und die **Buchführung** in 15 Stunden.
Rechtzeitige Anmeldung erbeten, da in der Regel nur 1 Stunde täglich genommen wird. 1551
Herm. Kaplan, Kalligraph,
Elberfelderstraße 7, Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Düsseldorfer

Kinderwagenfabrik Ferd. Kötzsch,

53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen **Garantie.** 334
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt
Jede Extra-Bestellung sofort

Kochherd-Fabrik und Ofenlager,

Majolika, Emaille und lackirte Herde
stets auf Lager, circa 100 Stück,
sowie alle Haus- und Küchen-Geräthe
staunend billigst.
Herzogstraße 33. **Wilh. Fausten,** Herzogstraße 33.
Gebrauchte Herde und Oefen werden angekauft oder gegen neue in Zahlung genommen. 1524

Möbel! Möbel!
Das neu errichtete
Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,
35 Herzogstraße 35, liefert **35 Herzogstraße 35,**
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1383

Photographisches Atelier
von

P. H. Höltgen

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:

12 Visit von 6 M. an.	12 Cabinet von 20 M. an.	3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an.	3 Cabinet von 12 M. an.	1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf",

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.
Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091